Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redakt. Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 168

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 8. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Der neueste englische Parlamentsbericht über die Arbeiterverhältnisse in Deutschland.

Wer vor 50 Jahren die Ansicht geäußert hätte, daß unsere Arbeitergesetzgebung und Arbeiterverhältnisse in England eingehend Beachtung fänden, der würde wohl mit Recht einem allgemeinen Kopfschütteln begegnet sein. Damals und bis in die neueste Zeit hinein waren es die Zustände in England, in denen die Volkswirthe ganz Europas das klassische Untersuchungsfeld erblickten. Marx und Engels auf der einen, Brentano und Schulze-Gaevernitz auf der anderen Seite, haben ihnen jahrelange Untersuchungen gewidmet. Jetzt haben sich die Verhältnisse geändert. Nicht mehr wie früher ist England der unbestrittene Sieger im industriellen Wettkampf, seinen europäischen Markt hat es schon seit lange zum großen Theil aufgeben müssen und jetzt erhebt sich auch in fernen Welttheilen immer drohender die Konkurrenz des Kontinents und namentlich die Deutschlands. Die Weltausstellung in Philadelphia zeigte England noch als Beherrscher des Weltmarkts, die in Chicago hat ihm Deutschland als ebenbürtigen und vielfach überlegenen Rivalen an die Seite gestellt.

Und auch auf die englischen Arbeiterverhältnisse haben die letzten Jahre manches seltsame Licht geworfen. Es ist wahr, noch immer ist der englische Arbeiter in vielen Industrien, aber lange nicht mehr in allen, der arbeitsamste und geschickteste der Welt, so namentlich in der Baumwollenspinnerei, noch immer erfreuen sich die Trades Unions einer glänzenden Stellung, noch immer haben die höheren Klassen der gelernten Arbeit den sozialistischen Theorien widerstanden. Aber der gerühmte soziale Frieden hat sich noch nicht dauernd einstellen wollen. Der große Dockarbeiterstreik, die Demonstrationen der Arbeitslosen, die Enthüllungen über das sweating system zeigten dem erstaunten Europa Zustände, die man seit 50 Jahren verschwunden glaubte. Sie zeigten zu gleicher Zeit, daß auch in England die Mehrzahl der Arbeiter, wenn nicht schon sozialistisch ist, so doch unaufhaltsam zu werden droht. Und ähnliches haben auch der große Baumwollen- und Kohlenstreik des vorigen Jahres gelehrt.

Es ist kein Wunder, daß die maßgebenden Kreise Englands diese Erscheinungen mit Aufmerksamkeit, mit Besorgniß verfolgten. War der industrielle Koloß wirklich krank? Und wenn er es war, handelte es sich um eine vorübergehende Krankheit oder um eine dauernde Erkrankung des ganzen Organismus? Und welche Mittel der Abhilfe, der Heilung giebt es?

Das englische Parlament hat auch hier seinen gewohnten praktischen Blick bewiesen. Eine Kommission wurde eingesetzt, deren Aufgabe es sein sollte, eine umfassende Darstellung über den Zustand der nationalen Arbeit zu liefern. Die Kommission trat, wie man sich erinnern wird, vor etwa 2 Jahren als „Royal commission on labour“ unter dem Vorsitz des Herzogs von Devonshire (Lord Hartington) zusammen. Sie hat mit großer Gründlichkeit die einzelnen Industriezweige untersucht, Tausende von Zeugen und Sachverständigen aller Klassen vernommen und das Resultat ihrer Untersuchungen in einer stattlichen Reihe von Blaubüchern niedergelegt, die von ihrer Gründlichkeit und Sachkunde ein respektables Zeugniß ablegen. So sind schon vor einiger Zeit Blaubücher über die Zustände im Bergbau, in der Textilindustrie, auf den Docks und Werften, sowie neuerdings einige über die landwirthschaftlichen Verhältnisse erschienen. Die Hauptpunkte der Untersuchung bildeten der achtstündige Arbeitstag, die gewerblichen Schiedsgerichte (boards of arbitration and conciliation), Lohnverhältnisse, auswärtige, namentlich deutsche Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt, Kinderarbeit, Frauenarbeit, Sonntagsruhe, Fabrikinspektoren, Lohnsysteme (sliding scales etc.), Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (strikes, lock-outs, blacklisting etc.), Trades Unions, ungelernte Arbeit, Arbeitslosigkeit, also alle die Punkte, die in den letzten Jahren Gegenstand lebhafter Diskussion gewesen waren. Hierbei glaubte jedoch die Kommission nicht stehen bleiben zu dürfen. Sie hat auch die Arbeiterverhältnisse des Auslandes einer ausführlichen Untersuchung für werth gehalten. Der Bericht über Deutschland ist im Juni vorigen Jahres dem Parlamente vorgelegt worden.

Verfasser des Berichts ist der auch in Deutschland wohlbekannte Rechtsgelehrte und Politiker Geoffrey Drage. Er hat sich seiner Aufgabe mit vielem Geschick und großem Fleiße entledigt. Es war in der That keine Kleinigkeit, sich durch diesen Berg von gesetzlichen Bestimmungen, die die neuere Reichsgesetzgebung bei uns geschaffen hat, hindurchzuarbeiten. Dem Verfasser ist nicht nur dies gelungen, sondern er hat es auch verstanden, das Ganze in einer übersichtlichen und leicht verständlichen Form darzustellen, die auch für uns Deutsche nicht ohne Werth ist. Bücher dieser Art sind in Deutschland selten und jedenfalls zu einem so billigen Preise nicht zu haben. Die englischen Blaubücher erfreuen sich ja bekanntlich, im Gegensatz zu unseren offiziellen Publikationen, einer sprichwörtlichen Billigkeit.

Der Inhalt des Berichts bietet im Allgemeinen wenig, das in Deutschland nicht schon wenigstens den Eingeweihten bekannt gewesen wäre. Es liegt das in der Natur derartiger Untersuchungen über fremde Verhältnisse, die ja immer auf das Schöpfen aus zweiter Hand angewiesen sind. Größeres Interesse bietet er da, wo der Verfasser englische Verhältnisse zum Vergleiche heranzieht, oder Urtheile über die unsrigen fällt. Leider geschieht das nur an wenig Stellen. Es würde immer interessant sein, Ansichten eines so klaren und scharfen Kopfes und eines so gewiegten, von fremden Verhältnissen aus urtheilenden Praktikers zu hören, selbst wenn man mit ihnen nicht einverstanden sein könnte. Indeß verbot es offenbar sowohl der Raum, als auch der Zweck des ganzen Berichts, der eine unbefangene und vorurtheilslose Darstellung, aber keine polemische Erörterung verlangte, den eignen Ansichten einen zu großen Raum zu gewähren. Im Allgemeinen steht der Verfasser den Ansichten Brentanos und Schulze-Gaevernitz nahe. Er neigt daher zu einer gewissen Unterschätzung unserer deutschen Zustände, im Gegensatze zu den englischen, und das Bild, das er von ihnen entwirft, ist daher ein mehr düsteres als heiteres. Aber nirgends tritt diese Grundanschauung störend hervor, nirgends hat sie den Verfasser zu schiefen Darstellungen oder falschen Schlüssen verleitet.

Der Bericht zerfällt in drei Haupttheile und erörtert in über 100 Folioseiten zuerst die Arbeitskämpfe (trade disputes), sodann die Arbeitszustände in einzelnen Industriezweigen und endlich einige besondere Punkte, unter die das Genossenschaftswesen und die Arbeiterschutz-, insbesondere die Versicherungsgesetzgebung fallen. Der letzte Theil ist für uns besonders interessant und hier hat der Verfasser auch am meisten mit seinem eignen Urtheile hervortreten zu müssen geglaubt. Es ist erwähnenswerth, daß er nirgends das Grundprinzip der Zwangsversicherung angreift, sondern im wesentlichen seine Kritik nur gegen Einzelheiten richtet, ein Beweis, wie sehr sich in den letzten 20 Jahren die Ansichten auch im klassischen Lande der Wirthschaftsfreiheit geändert haben. Der erste Theil erläutert eingehend die geschichtliche Entwickelung und politische Bedeutung der sozialistischen Ideen, die Stellung der einzelnen Stände, Parteien und Religionsgesellschaften zur sozialen Frage, die Ursachen, Entwickelung und Leitung der Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern. Der zweite Theil endlich schildert den Antheil der Frauen- und Kinderarbeit an der Produktion, die staatliche Fürsorge für das Wohl der Arbeiter, die Zustände der Arbeiter in einzelnen Arbeitszweigen, mit besonderer Berücksichtigung der Lohnverhältnisse. Ueberall ist der Einfluß der Gesetzgebung und ihr gegenwärtiger Standpunkt scharf und kurz dargelegt, statistische Tabellen vervollständigen das Bild.

Es ist dem Verfasser gelungen, eine schwierige Aufgabe zu lösen. In verhältnißmäßig kleinem Rahmen hat er es verstanden, ein im Wesentlichen vollständiges und scharfes Bild der augenblicklichen Arbeitszustände in Deutschland zu geben. Sein Bericht ist ein ehrenvolles Zeugniß für die Sorgfalt und Vorurtheilslosigkeit, mit der er sich seiner Arbeit gewidmet hat. Hoffen wir, daß sie nicht vergebens gethan sei, sondern eine gemeinschaftliche, segensreiche Thätigkeit der beiden verwandten Nationen auf sozialem Gebiete befördern möge.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 7. März. [Der Fortbildungsunterricht am Sonntag.] Vom 1. Oktober d. J. ab darf auch in den fakultativen Fortbildungsschulen am Sonntage der Unterricht nur stattfinden, wenn die Unterrichtsstunden so gelegt werden, daß die Schüler nicht gehindert werden, den Hauptgottesdienst oder einen mit Genehmigung der kirchlichen Behörden für sie eingerichteten besonderen Gottesdienst ihrer Konfession zu besuchen. Da die evangelischen kirchlichen Behörden Berlins und der hier in Betracht kommenden größeren Städte bisher sich geweigert haben, die Genehmigung zur Einrichtung eines besonderen Gottesdienstes zu ertheilen, für die Fortbildungsschulen aber die Bewilligung der Sonntag-Vormittagsstunden eine Existenzfrage ist, hat der preußische Handelsminister unlängst im Abgeordnetenhause eine Verlängerung der Frist um einige Jahre angeregt, während welcher die Regierung die Fortdauer des jetzigen Zustandes gestatten kann. Soll das geschehen, so ist allerdings keine Zeit zu verlieren, denn die Abänderung des Art. 120 der Gewerbeordnung muß dann unter allen Umständen noch im Laufe dieser Session erfolgen. Dahin zielt auch eine im Reichstage von nationalliberaler Seite eingebrachte Interpellation, die an einem der nächsten Tage zur Verhandlung kommen dürfte. Der gut konservative „Reichsbote“ hält es unter diesen Umständen für angezeigt, den kirchlichen Behörden zur Nachgiebigkeit zu rathen. Er meint ganz zutreffend, wenn die Kirche eine Unterbrechung des Sonntagsunterrichts von 10 bis 11½ Uhr erzwinge, so werde der Zweck, die Schüler zum Besuch des Hauptgottesdienstes zu veranlassen, doch nicht erreicht. Nur der Fortbildungsunterricht, für den an Werktagen weder die Lehrer, noch das Lokal, noch die Schüler zu haben sind, werde gestört. Unter Hinweis auf Essen, wo jüngst das Presbyterium der evangelischen Gemeinde die Hand geboten habe, dem Beginn des Schulunterrichts eine Andachtsstunde vorausgehen zu lassen, schlägt der „Reichsbote“ da, wo die Einrichtung eines Frühgottesdienstes nicht angängig erscheint, die Einrichtung von Schulandachten vor, weil das der sicherste Weg sei, der den Pastor wirklich mit den Jünglingen in Verbindung bringe. Daß Vorschläge dieser Art bei den kirchlichen Behörden überall Anklang finden würden, wenn am 1. Oktober d. J. das Verbot des Unterrichts während der Stunden des Hauptgottesdienstes in Kraft getreten ist, dafür ist eine Bürgschaft nicht zu gewinnen. Um so dringlicher erscheint es, noch in dieser Session des Reichstags die Frist zu verlängern und damit die kirchlichen Behörden vor die Frage zu stellen, ob sie den jetzt bestehenden, den kirchlichen Interessen angeblich nachtheiligen Zustand fortdauern lassen oder die Hand zu einer Einrichtung bieten wollen, welche die Interessen des Fortbildungsschulwesens mit den kirchlichen in Einklang bringt.

— Die Konservativen Berlins wollen am 13. März eine Protestversammlung gegen den russischen Handelsvertrag abhalten. Das ist etwas spät; denn an dem Tage wird der Vertrag im Reichstage bereits angenommen sein.

— Die Heranziehung des Reichs zu den Kommunalabgaben ist eine Frage, welche die Gemeinden mit großen reichsfiskalischen Etablissements außerordentlich interessirt. Gemeinden wie Spandau, Gaarden, Ellerbeck und andere haben schon seit vielen Jahren die Behörden und Parlamente zu einer Lösung der Frage in dem Sinne zu bewegen gesucht, daß diese Heranziehung gestattet würde. Alle Bemühungen auf diesem Gebiete hatten bisher zu einem greifbaren Ergebniß nicht geführt. Früher wollte man auf Seite der Regierung ausdrücklich jeden Zweifel an der Steuerfreiheit des Reichseinkommens beseitigen und hatte zu diesem Zwecke im Jahre 1874 dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorgelegt. Derselbe kam jedoch nicht zu Stande. In den letzten Jahren haben die nicht wegzuleugnenden Mißstände in einzelnen Gemeinden zu Erwägungen nach der anderen Richtung geführt. Gegenwärtig ist nun die Sache soweit gediehen, daß ein Gesetzentwurf über die Heranziehung ausgearbeitet ist und daß über denselben Berathungen stattfinden. Es ist zu wünschen, daß die Berathungen bald zu einem positiven Ergebniß führen.

— Das „Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reichs“ veröffentlicht eine Statistik über den Tabak im deutschen Zollgebiet.

Daraus ergiebt sich, daß in Deutschland, soweit sich vergleichen läßt (d. h. seit 1871), noch nie so wenig Tabak gebaut worden ist, als im Jahre 1892. Im Ganzen waren in diesem Jahre nur 14 730 Hektar mit Tabak bepflanzt gegen 18 533 Hektar im Jahre 1891 und 19 280 Hektar im Durchschnitt der letzten 10 Jahre; namentlich ist der Anbau von Tabak zurückgegangen in der Pfalz (1891 6086 Hektar, 1892 4055 Hektar) und im badischen Oberland (1891 4793 Hektar, 1892 3856 Hektar). Als Grund für diesen Rückgang ist die geringe Ernte, der unsichere Absatz und der gedrückte Preis des Tabaks in den letztvergangenen Jahren anzunehmen. Die Tabakernte des Jahres 1892 ist zum Theil gut, stellenweise sogar vorzüglich ausgefallen, wird jedoch meist nur als gute Mittelernte bezeichnet. Geerntet wurden im Ganzen 30 350 Tonnen (zu 100 Kilogramm) trockene (dachreife) Blätter oder 2,06 Tonnen auf 1 Hektar gegen 1,88 Tonnen im Jahre 1891 und 1,96 Tonnen im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Auch die Beschaffenheit des 1892 geernteten Tabaks hat meist befriedigt; der Absatz war in der Hauptsache leicht und der erzielte Preis fast durchweg besser als der für die 1891er Ernte. Als mittlerer Preis für 100 Kilogramm trockener Tabakblätter ist für die Ernte des Jahres 1892 ein Betrag von 80,0 M. (einschließlich der Steuer) ermittelt gegen 74,5 Mark für die 91er Ernte und 76,6 M. für den Durchschnitt der letzten 10 Ernten. Im Ganzen ist für die Tabakernte des Jahres 1892 ein Geldertrag von 13,4 Millionen M. (ausschließlich der Steuer) oder von 913 M. auf 1 Hektar der mit Tabak bebauten Fläche berechnet gegen 727 M. im Jahre 1891 und 801 M. im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Die Einfuhr von Tabak und Tabakfabrikaten stellte im Erntejahr 1. Juli 1892/93 einen Werth von 73 Millionen M. dar. Die Tabaksteuer hat einschließlich der Abgabe von Surrogaten 1892/93 12,09 Millionen M. und der Eingangszoll vom ausländischen Tabak 44,57 Millionen M. ergeben; abzüglich der Ausfuhr-Vergütungen stellt sich der Ertrag der Abgaben vom Tabak zusammen auf 56,27 Millionen M. oder 1,11 M. auf den Kopf der Bevölkerung.

— Die gesundheitsschädliche Wirkung des denaturirten Spiritus ist in der Sitzung des Reichstages vom 6. Februar von dem Abg. Zubeil zum Gegenstand einer Interpellation gemacht worden. Derselbe hatte darauf hinge-

wiesen, daß der denaturirte Spiritus bei seiner Verwendung zu Hautausschlägen im Gesicht und auf den Händen, sowie zu Verdauungsstörungen führe und das Sehvermögen mehr oder weniger beeinträchtige. Im Hinblick darauf hat nun das kaiserliche Gesundheitsamt ein Rundschreiben an die Berliner Kassenärzte versandt, in welchem diese ersucht werden, durch Ausfüllung eines Fragebogens Stellung zu dieser Angelegenheit zu nehmen. Speziell soll festgestellt werden, wie viel solcher Erkrankungen im Verlaufe des Jahres 1893 mit Bestimmtheit auf die Verwendung von denaturirtem Spiritus zurückzuführen waren, welchen Charakter diese Erkrankungen trugen bezw. ob sie dauernde Schädigungen hinterließen.

* **Worms,** 5. März. „Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit" tagte gestern Nachmittag, so weiß der hiesige „General-Anzeiger" zu melden, in Osthofen eine auf Verlangen des Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Heyl einberufene Versammlung, bestehend aus besonders eingeladenen Mitgliedern des Bundes der Landwirthe und einigen Wählern des Wahlkreises Worms. In einer längeren Ansprache habe Herr v. Heyl ausgeführt, daß es im Interesse Aller liege, wenn der russische Handelsvertrag trotz der Schäden, die er speziell der Landwirthschaft bringen könnte, zu Stande käme; die gegenwärtigen Kommissionsberathungen würden voraussichtlich der letzteren die weitestgehendsten Konzessionen machen, und so ein Eintreten für den Vertrag auch den Abgeordneten erleichtern, die bisher Gegner desselben waren. Namentlich aber die politische Seite des Vertrages dürfte nicht unterschätzt werden, sie bedinge, daß man die politischen Interessen höher stelle, als die wirthschaftlichen; er bitte darum die Versammlung, ihn seines Versprechens zu entbinden und ihm anheimzustellen, nach seinem Gutdünken für oder gegen den Vertrag zu stimmen. Schenke ihm seine Wählerschaft dieses Vertrauen nicht, so sei er genöthigt, sein Mandat niederzulegen. Im Laufe der Debatte habe sich eine für den Vertrag günstige Stimmung ergeben und der Antrag des Landtagsabgeordneten Hirsch-Alsheim, Herrn Heyl zu überlassen, nach seinem Gutdünken zu handeln, habe die Zustimmung der Versammlung gefunden. (Herr v. Heyl wurde bekanntlich an Stelle des Professors v. Marquardsen gewählt, der dem Wahlkreise nicht sicher genug agrarisch war; nun ist er in der Rolle des „Sklaven", der seine Kette bricht, dem Abg. v. Marquardsen noch zuvorgekommen. Herr Professor wagen wir es nun auch? . . .)

* **Leipzig,** 5. März. Für Leipzig wird eine Besteuerung des Bieres geplant. Die für die Reform des städtischen Steuerwesens bestehende Kommission unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Georgi hat neben anderen indirekten Steuern auch die Einführung einer lokalen Biersteuer ins Auge gefaßt. Es sollen nach diesem Plane von auswärts eingeführte Biere mit 65 Pfennigen das Hektoliter besteuert und einheimische Biere mit einer Abgabe von 30 Pfennigen belegt werden. Man denkt dadurch der Stadtkasse eine schätzungsweise Einnahme von etwa 300 000 bis 400 000 Mark zuzuführen.

Rußland und Polen.

Riga, 6. März. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] „Deutschland hat sich daran gewöhnt, den Panslavismus für gefährlich zu halten und wenn das nun wirklich der Fall ist, so muß man Rußland nicht reizen, es nicht in den Panslavismus hineinstoßen." Dieser Passus aus der jüngsten Rede des Grafen Caprivi in Sachen des russisch-deutschen Handelsvertrages ist von russischen Blättern zum Ausgangspunkt interessanter Betrachtungen gemacht worden. Die „Novosti" sagen, daß Rußland vorläufig gar nicht mehr in politischem Panslavismus mache, weil er nichts einbringe:

Die Enttäuschungen Rußlands in der bulgarischen und später in der serbischen Frage, sagt das Blatt wörtlich, sind so groß gewesen, daß der sogenannte politische Panslavismus jetzt vergessen ist. Das heutige Rußland möchte vor der Hand entschieden nicht mehr neue traurige Erfahrungen machen, es begnügt sich mit der Beobachterrolle. Wenn aber Graf Caprivi meint, daß die Annahme des russisch-deutschen Handelsvertrages die Beziehungen Rußlands zum Dreibunde bessern würde, so darf er aber auch nicht zu viel erwarten, denn die politischen Beziehungen zwischen den europäischen Staaten könnten sich zwar wohl bessern, aber radikal verändern jedenfalls nicht.

So bemerken auch die „Pet. Wiedomosti", daß von guten Beziehungen zu Berlin die russische Orientpolitik unmöglich abhängen könne. Der deutsche Reichskanzler gebe sich unerfüllbaren Träumen hin, wenn er erwartet, daß Rußland für Aufhebung der Kampfzölle sich verpflichten wollte, im gegebenen Fall bei Ereignissen auf der Balkanhalbinsel indifferent zu bleiben.

Aus der Krim und anderen südlichen Gebieten meldet man von sprachlichen Quälereien der Lernenden in den deutschen Kirchspielsschulen. Da ist es streng verboten worden, daß Schüler innerhalb der Schulgebäude sich ihrer Muttersprache, selbst im kameradschaftlichen Verkehr bedienen. Nun verstehen die Schüler das erforderte Russisch natürlich nicht und sie befinden sich darum in Bedrängniß. Die deutsche Sprache ist auch so verpönt, daß man sie als Beihilfe zur Erlernung des Russischen nicht gebrauchen darf; die russische Sprache will man den Schülern nun gerade durch russischsprachlichen Unterricht beibringen, was natürlich schon eine Tollheit genannt werden muß. Wenngleich die Schüler auf diese Weise mit vieler Mühe einiges Russisch sich anzueignen vermögen, so sei es, wie man schreibt, doch gar nicht denkbar, daß sie größere Fortschritte ohne Zuhilfenahme der Muttersprache machen können. Das ist wahrlich eine überaus traurige russifikatorische Sprachwirthschaft. Aehnlich wird in Dorpat, in der dortigen Realschule die russische Fuchtel geschwungen. Auch dort, wie überall in den baltischen Schulen dürfen die Schüler selbst in den Zwischenstunden nicht in der deutschen Sprache sich mit einander unterhalten. Da nun trotzdem deutsche Laute von den Schülern gehört worden sind, so hat man eine kategorische Disziplin verfügt. Danach wird der Schuldige beim erstmaligen Vergehen auf 6 Stunden, beim zweiten auf 12 und beim dritten Vergehen auf 24 Stunden in den Karzer gesperrt und wer zum vierten Mal sich des Deutschsprechens schuldig macht, wird mit Ausschluß aus der Schule bedroht. Diese Strafen sind in mehreren Fällen bereits zur Anwendung gelangt. — Es wird die Frage ventilirt, für die große sibirische Eisenbahn nach amerikanischem Vorbild besondere Eisenbahn-Milizen zu organisiren, welche den ununterbrochenen Verkehr dieser Bahn sichern und bei einem künftigen Kriege zur Lösung strategischer und taktischer Aufgaben mitwirken sollen. — Da nun in Petersburg eine große jüdische Synagoge eröffnet worden ist, wurde von der Polizei verfügt, alle privaten jüdischen Bethäuser der Residenz zu schließen.

Großbritannien und Irland.

* So lang die Parlamentssession, so kurz war, wie es scheint, die Thronrede, womit das englische Parlament geschlossen wurde, um nächsten Montag für die neue Tagung wieder eröffnet zu werden. Die ungewöhnliche Kürze der Thronrede illustrirt in drastischer Weise die verhältnißmäßige Dürftigkeit der Ergebnisse, welche Gladstones innere Politik im Verlaufe der heute abgelaufenen Session erzielt hat. Daß diese Resultate in keinem Verhältnisse zu dem Aufwande an Zeit und Mühe stehen, hat Mr. Gladstone selbst anerkannt, als er jüngst die Kirchspielraths-Bill als die einzige Frucht der Session bezeichnete. Mit dieser durch ein Kompromiß zwischen den beiden Häusern zu Stande gekommenen Vorlage, sowie mit dem neuen Arbeitsstundentag der Eisenbahn-Bediensteten muß auch die Thronrede ihre Sessions-Bilanz bestreiten. Mit dem heutigen Tage ist das Kabinet Rosebery definitiv gebildet. Schatzkanzler Harcourt übernimmt, wie allgemein erwartet wurde, die Führung der liberalen Partei im Unterhause.

Zum Ministerwechsel liegen folgende Meldungen der „Voss. Ztg." vor:

Die Umbildung des Ministeriums ist noch nicht gänzlich vollzogen. Nach den heute vorliegenden amtlichen Meldungen verbindet Lord Rosebery mit der Premierschaft den Posten des Präsidenten des Geheimen Rathes, John Morley, dem das Portefeuille für Indien angetragen wurde, entschloß sich, Obersekretär für Irland zu bleiben; aus diesem Entschluß Morleys kann gefolgert werden, daß Homerule für Irland nach wie vor ein Hauptpunkt des liberalen Programms bleiben werde. Henry Fowler wird voraussichtlich Staatssekretär für die indischen Angelegenheiten; im Ortsverwaltungsamt ersetzt ihn wahrscheinlich der bisherige Bautenminister Shaw Lefevre, während der neue Lord Tweedmouth als Geheimsiegelbewahrer ins Kabinet treten dürfte. Nicht Herbert Gladstone, sondern Thomas Ellis wurde zum offiziellen Sekretär des Schatzamtes und Haupteinpeitscher der ministeriellen Partei ernannt. Morley soll erklärt haben, er habe es für seine Pflicht gehalten, jeden Posten abzulehnen, der ihn in diesem Zeitpunkte von der Sache Irlands trennen könnte. Lord Rosebery und Sir William Harcourt empfangen am nächsten Montag im Auswärtigen Amt die liberalen Mitglieder des Hauses der Gemeinen. — Die radikale Opposition gegen Lord Rosebery ist gänzlich verschwunden. — Der Verband der liberalen Vereine erließ eine Kundgebung, die nach einem Hinweis auf die langjährigen glänzenden Dienste, die Gladstone der liberalen Partei geleistet hat, die Partei auffordert, dem Ministerium Rosebery ihre Unterstützung nicht zu versagen, aber betont, die vollständige Durchführung des Newcastler Programms dürfe weder gefährdet noch hinausgeschoben werden.

Polnisches.

Posen, den 7. März.

d. Ueber die den Polen in Betr. des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen der Provinz Posen gemachte Konzession wird dem Krakauer „Czas" von hier Folgendes geschrieben:

„Es ist das zwar sehr wenig im Verhältniß zu dem, wonach wir streben, aber doch weit mehr, als wir bisher hatten; da jedoch das betr. Reskript bis jetzt nicht bekannt gemacht ist, so kann man gegenwärtig noch nicht einen Begriff von der Tragweite der Reform und von der Schwierigkeit der Einführung derselben haben. Man muß abwarten, und dann urtheilen. Einen schlechten Dienst aber erweisen vor Allem diejenigen Zeitungen, welche schon jetzt gegen die ganze Reform losdonnern. Schmach, Schande, Niederlage 2c., das sind die Donnerschläge, welche gegen unsere handelnden Politiker (damit sind die Herren von der polnischen Ausgleichs-Politik gemeint) seitens der Kritiker gerichtet werden. Und was haben die Herren Kritiker mit ihrer Methode erreicht? Nichts, gar nichts, noch weniger als nichts; denn sie setzen die polnische Nation nur fruchtlosen Opfern aus. Auf der anderen Seite dagegen befinden sich zwar nur kleine, aber doch reale, fühlbare Vortheile."

Wie man sieht, stimmen der „Kuryer Pozn." und der Krakauer „Czas" in Betr. der Tragweite und Bedeutung der gewährten Konzession im Wesentlichen mit einander überein.

d. Die hiesige polnische Volkspartei wird nach einer Bekanntmachung des Wahlkomitees dieser Partei am Dienstag, den 13. d. Mts. Abends, im Kempfschen Saale eine Volksversammlung abhalten, auf deren Tagesordnung fol-

Konzert.

Posen, 7. März.

Der Philharmonische Verein gab gestern sein zweites diesjähriges Konzert, das sich durch die Mitwirkung Herrn Eugen d'Alberts zu einem Virtuosenkonzerte im edelsten Sinne des Wortes gestaltet hatte. Denn Herr d'Albert gehört nicht zu den Pianisten der Gegenwart, die ihre technische Vollendung und ihre meisterhafte Fertigkeit bei ihren öffentlichen Produktionen in den Vordergrund stellen, sondern zu den auserwählten Künstlern, denen in erster Linie die Pflege guter Musik am Herzen liegt und die ihre technische Virtuosität nur dazu verwenden, um mit ihr Meisterwerke der Kunst in klarster Ausgestaltung und makellosester Vollendung den Hörern zur Kenntniß und zum Verständniß zu bringen. Hans v. Bülow, der Unvergeßliche, hatte für solche Konzerte die Bezeichnung „Klaviervorträge" angewendet, indem er in den letzten Jahren unter dieser Spitzmarke zu seinen öffentlichen Darbietungen einzuladen pflegte. Es berührt in der über seinen Tod aufrichtigen Wehmuth und Trauer beruhigend und tröstend, daß mit seinem Scheiden sein Wirken nicht erstorben ist, sondern daß würdige und begeisterte Künstler auf dieser Bahn fortschreiten und ihm nacheifernd seine Erbschaft weiter fördern werden. Herr Eugen d'Albert gehört zu diesen Auserwählten, die das, was ein Carl Tausig und ein Hans v. Bülow nach dem Vorbilde ihres großen Meisters Franz Liszt mit vollstem Berufe in der Kunst geschafft haben, unverkümmert und mit der von ihnen auf sie übertragenen Begeisterung weiter ausgestalten und entwickeln werden. Dafür bürgen sein künstlerischer Ernst und sein dem höchsten Ideale zugewendetes Streben, wie sie seit seinem ersten öffentlichen Auftreten bis auf den heutigen Tag sich stets kundgegeben haben. Herr d'Albert ist gestern nicht zum ersten Male in Posen aufgetreten, schon wiederholt haben wir uns an seiner Künstlerschaft erfreuen können; wiederholt haben wir daher auch schon Gelegenheit gehabt, über den hohen Grad seines Klavierspiels und seiner geistvollen Interpretation uns auszusprechen. Wir würden, wenn wir auf dieselbe heut wieder näher eingehen wollten, uns nur wiederholen können, denn an seiner immensen und unfehlbar scheinenden Technik hat er seitdem nichts eingebüßt, im Gegentheil, die Vorzüge seines Spiels, wie z. B. seelenvoller Anschlag, vortreffliche Abrundung im Passagenspiel, klarste Phrasirungskunst, ein musikalischer Vortrag, der dem Gehalt des Tonstückes bis in das kleinste Detail gerecht wird, sie alle erscheinen uns heut noch in gesteigertem Maße fortentwickelt, und über sie ist die Ruhe und Vornehmheit des Künstlers gestellt, der wie ein Meister auf dem Lehrstuhl seinen lauschenden Hörern die Meisterwerke der Tonkunst durch seine geistvolle Auslegung und Klarstellung zum Verständniß bringt. Herr d'Albert begann gestern mit Präludium und Fuge für Orgel von Bach, die er selbst für Klavier arrangirt hatte. Ebenso meisterhaft die Bearbeitung war, die überall dem Original eng sich anschwiegt, und doch stets dem Charakter des Klaviers und seiner Behandlung gerecht wird, so meisterhaft war auch der Vortrag, in dem er mit durchsichtigster Klarheit die Themen aus dem bunten Gewirre hervorhob und ihnen an der jedesmaligen Stelle ihre dort zukömmliche Bedeutung beilegte. Daß Herr d'Albert ein Beethovenspieler von höchster Bedeutung ist, erwies von Neuem seine Wiedergabe der appassionata, deren weitausgreifende Struktur wie ein monumentales Gebäude hingestellt wurde, und die trotz des gewaltigen Totaleindrucks, wie das Laubwerk am gothischen Dom stets deutlich und erkennbar bleibt, von ihren Verzierungen und Arabesken mit ihrer zierlichen und schmuckhaften Form nichts einbüßte. Nachdem der Künstler dann ein freundlich gefälliges Rondo von Mozart, eine wildbrausende Rhapsodie von Brahms, ein melodiöses Nocturn und das leidenschaftliche h-moll Scherzo von Chopin gespielt hatte, folgte Schumanns große Fantasie op. 17.

Dieses Werk hat eine sonderbare Vorgeschichte. Nach dem eigenen Kompositionsverzeichnisse Schumanns entstand es speziell auf Anregung des im Jahre 1835 von Bonn ausgegangenen Aufrufs für das in genannter Stadt zu errichtende und im August 1845 errichtete Beethovendenkmal. Schumann beabsichtigte, den Ertrag dieses Tonstücks dem Fond für das Denkmal beizusteuern und nannte es deshalb „Obolus". Die einzelnen Sätze sollten in folgender Reihe die Ueberschriften „Ruinen", „Triumphbogen" und „Sternenkranz" tragen, deren symbolische Auslegung einem Jeden überlassen bleiben möge. Später gab aber Schumann die Idee einer Veröffentlichung dieses Musikstückes für den besagten Zweck aus den bekannten Gründen auf und mit ihr die Bezeichnung, von der eben die Rede gewesen ist. Statt dessen fügte er dem Werke als Motto die Strophe von Fr. Schlegel hinzu:

„Durch alle Töne tönet
Im bunten Erdentraum
Ein leiser Ton gezogen
Für den, der heimlich lauschet."

Die Widmung wurde an Franz Liszt gerichtet. Das Werk besteht aus drei Sätzen, die zunächst an die Sonatenform erinnern könnten. Sieht man es sich aber genauer an, so kann von dieser Kunstform garnicht die Rede sein; in freiester Vermischung verschiedener Kunstformen trägt das Werk wie selten ein anderes einen ächt phantastischen Charakter, in dem die schwärmerische Stimmung der romantischen Strömung seiner Zeit, der Schumann in der ersten Zeit seiner Schaffensperiode besonders huldigte, unverkennbar zum Ausdruck kommt. Herr d'Albert spielte die Phantasie entzückend schön; wie Märchen aus alter Zeit tauchten aus dem Tongewebe die einzelnen melodiösen Sätze hervor, deren einfache und doch eindringende Motive auf lange Zeit sich einprägen und deren Reiz in der lebendigen Mitempfindung ihren eigenthümlichen Werth gewinnt. Es dürfen sich aber auch nur Künstler wie d'Albert (wir haben diese Phantasie öffentlich bisher nur von Clara Schumann, Franz Bendel und Anton Rubinstein gehört) an dieses Werk wagen, um die Großartigkeit und die Fülle der Grundgedanken plastisch auszugestalten. Zum Schluß spielte der Künstler noch von Liszt zwei Stücke „Sonett von Petrarka" und „Neapolitanische Tarantella", in denen der zarte Duft seines wohltönenden Anschlags, die behendeste Fingerfertigkeit und die Wucht seines pomphaften markigen Spieles noch einmal in bunter Vereinigung zur Geltung kamen. Als Gegengabe für den stürmischen Beifall des begeisterten Publikums bot er eine kleine Walzercaprice eigner Komposition.

Die Sängerin des Abends war Fräulein Clara Strauß-Kurzwelly. Mit Liedern von Franz Ries „Es muß ein Wunderbares sein" und Ad. Jensen „An der Linden" führte sich die noch jugendliche Sängerin, die über einen recht wohlklingenden Sopran und über eine ausdrucksvolle Vortragsweise verfügt, recht vortheilhaft ein, und der freundliche Eindruck wurde durch weitere Gesänge von Schubert „Gretchen am Spinnrad", Schumann „Ueberm Garten" und „Widmung", wie von Liszt „Wieder möcht' ich Dir begegnen" und von Rubinstein „Frühlingslied" so vortheilhaft gehoben, daß das Publikum noch eine weitere Extragabe verlangte, die mit d'Alberts Liede „Der Schmetterling" auch freundlich gewährt wurde. W. B.

gende Gegenstände stehen: 1) Bericht aus den Landtags-Berathungen über den polnischen Sprachunterricht, 2) Standpunkt der polnischen Volkspartei, 3) Berichterstattung über die Wahlen zum Reichstag.

d. **Ein Komitee für die Kosciuszkofeier** hat sich auch in Buk gebildet, wo die Feier am 4. April stattfinden wird. An der Spitze des dortigen Komitees steht Propst Akoszewski. In Wollstein findet auf Einladung des dort zusammengetretenen interimistischen Kosciuszko-Komitees am 9. d. M. eine Versammlung statt, in welcher über die Wahl des definitiven Komitees und über die Art der Feier berathen und beschlossen werden wird.

Lokales.

Posen, 7. März.

* In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zunächst über eine Dringlichkeitsvorlage des Magistrats, betreffend die Begebung der I. Emission der neuen Anleihe an ein Bankkonsortium in geheimer Sitzung berathen. Es wurde beschlossen, die Emission von 1 750 000 Mark 3½prozentiger Stadtobligationen mit 96,98½ Prozent dem aus den Firmen Hermann Saul in Posen, F. W. Krause u. Co. und Delbrück, Leo u. Co. in Berlin bestehenden Konsortium, worüber wir schon berichteten, zu übertragen. Nachdem die Oeffentlichkeit wieder hergestellt, wurde in die Etatsberathung eingetreten. Beim Etat für offene Armenpflege werden den Kommissionsanträgen gemäß die Ausgabe mit 2090 M. niedriger, die Einnahme mit 600 Mark höher eingestellt, bei der Krankenhausverwaltung die Einnahme 150 Mk. höher, die Ausgabe 2677,15 Mk. niedriger, bei der Hospitalverwaltung die Ausgabe um 1300 Mk. niedriger. Weiterhin wurde der Etat der städtischen Schulen berathen; ein Antrag, auf Grund der der Kommission augenblicklich zur Berathung vorliegenden Magistratsvorlage die Summe von 4500 Mk. zur Aufbesserung der Lehrergehälter einstweilen einzustellen, fand keine Unterstützung.

* **Konferenz in Sachen des Handfertigkeits-Unterrichtes.** Im Abgeordnetenhause zu Berlin fand gestern eine Sitzung des Vorstandes des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit und im Anschluß daran eine solche des Gesammtausschusses statt, zu welcher die Ausschuß- bezw. Vorstandsmitglieder, Landtags-Abgeordneter v. Schenckendorff-Görlitz als Vorsitzender, Seminar-Direktor Dr. Götze-Leipzig, Realschul-Direktor Dr. Noeggerath-Hirschberg, Landes-Rath Schweding-Münster, Geheimer Rath Oberbürgermeister Papst-Weimar, Geh. Rath Dr. Kristeller-Berlin, die Ausschußmitglieder Kreisschulinspektor Dr. Brandenburg-Köln und Dr. Springer-Neurode, sowie die Lehrer Gaertig-Posen, Groppler-Berlin und Kalb-Gera erschienen bezw. berufen worden waren. Die Landtags-Abgeordneten Stadtrath Ehlers-Danzig und Rittergutsbesitzer Rathsherr Conrad-Glatz, waren als Gäste anwesend. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Bericht über die Vorarbeiten zum diesjährigen XII. Deutschen Kongreß zu Danzig. Derselbe findet am 16. und 17. Juni statt und soll mit ihm eine allgemeine Ausstellung von Arbeiten aus dem Gebiete des Handfertigkeits-Unterrichtes, von Vorlagewerken, Werkzeugen, Geräthen 2c. verbunden sein. Da die Ausstellung eine sehr bedeutende zu werden verspricht, wurde die Bestellung eines Ausstellungs-Kommissars beschlossen und auf Vorschlag des Vorstandes als solcher Vorschullehrer Gaertig in Posen gewählt; die Genehmigung dieser Wahl von Seiten der vorgesetzten Schulbehörde soll erbeten werden. Die Verhandlungen in Danzig werden sich nach drei Richtungen hin bewegen. Am 16. Vormittags findet die Jahresversammlung des Deutschen Vereins statt, für welche die beiden Vorträge „Wie kann der Handfertigkeits-Unterricht in die Seminare eingeführt werden?“ (Referent Dr. Götze-Leipzig) und „Wie läßt sich eine größere Schülerzahl im Handfertigkeits-Unterricht gleichzeitig beschäftigen?“ (Referent Groppler-Berlin) vorgesehen sind. Der Nachmittag ist für die Besichtigung der Ausstellung bestimmt. Hieran schließt sich Abends um 7 Uhr unter dem Vorsitz des Ausstellungs-Kommissars eine Sitzung der Arbeitsschul-Vorsteher und Handfertigkeitslehrer an, welche mit dem Ausstellungsbericht (Referent Gaertig-Posen) eröffnet wird und in der mannigfache Fragen aus der Praxis des Arbeitsunterrichts zur Erörterung kommen sollen. Für den 17. Juni, den eigentlichen Kongreßtag, wurden die beiden Vorträge „Der deutsche Arbeitsunterricht in seiner volkserziehlichen Bedeutung“ (Referent noch unbestimmt) und „Der Handfertigkeits-Unterricht in seiner Anpassung an die ländlichen Verhältnisse“ (Referent Kalb-Gera) auf die Tagesordnung gesetzt. In dem weiteren Theile der Sitzung kamen sodann zahlreiche interne Fragen zur Berathung, an welche sich sehr interessante Berichte der Erschienenen über den erfreulichen Fortgang der Arbeitsunterrichtssache in den einzelnen Landestheilen anschlossen.

* **Stadttheater.** Goldmarks große Oper „Die Königin von Saba“, welche auch in diesem Jahre einen großen Erfolg erzielte, gelangt heute, nachdem Frl. Kühnel und Herr Müller-Hartung von ihren Indispositionen wieder hergestellt sind, zum 2. Male in dieser Saison zur Aufführung. Am Freitag geht zum letzten Male in dieser Spielzeit das vaterländische Schauspiel „Aus eignem Recht“ in Scene. An Novitäten sind in Vorbereitung „Der Herr Senator“, „Ohne Geläut“ und „Jugend“.

* **Maltenkonzert.** Fräulein Therese Malten wird in ihrem Konzert, welches am 15. März im Lambertschen Saal stattfindet, außer der Arie der Elisabeth aus Wagners „Tannhäuser“, noch eine Arie aus Schumanns Oper „Genofeva“ singen. Für Posen ist diese Komposition eine Neuheit, da dieselbe hier noch nie gesungen wurde, ebensowenig wie die Oper hier jemals zur Aufführung kam. Außerdem enthält das Programm noch Lieder von Liszt, Tschaikowski, Franz und Schumann. Im Uebrigen verweisen wir auf das in der heutigen Nummer veröffentlichte Programm.

p. **Der „Flohzirkus“,** welcher im Wiltschkeschen Lokal in der Wasserstraße seit einigen Tagen seine Vorstellungen giebt, wird unsere Stadt am Montag bereits wieder verlassen. Wie schon erwähnt, bieten die Vorstellungen sehr viel Interessantes und namentlich finden die thatsächlich selten großartigen Kraftexperimente der kleinen Thierchen jedes Mal vielen Beifall. Bei dem niedrigen Eintrittspreis sind die Vorstellungen immer recht gut besucht.

* **Neue Auktionskommissarien-Stelle.** Der Kaufmann und Bücherrevisor Louis Scherk hierselbst ist von dem Herrn Regierungspräsidenten hier zum königl. Auktions-Kommissarius (außergerichtlichen Auktionator) ernannt. Wie bekannt, sind in hiesiger Stadt mit dieser Vertrauensstellung bereits die Herren Ludwig Manheimer und Joseph Kamienski von der Regierung betraut.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Pest,** 7. März. Der volkswirthschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf, betreffend die provisorische Regelung der Handelsbeziehungen mit Rußland an, nachdem der Handelsminister von Lukacz hervorgehoben hatte, daß dadurch die endgiltige Entscheidung der gesetzgebenden Körperschaft in keiner Weise beeinflußt würde.

Turin, 7. März. Kossuth verbrachte eine ziemlich unruhige Nacht, am Morgen war es besser, seine Kräfte nehmen bemerkbar zu.

Bern, 7. März. Das Militär-Departement hat bezüglich des Zwischenfalls in Ariola gefunden, daß Oberst Affolter darin fehlte, daß er die beiden Deutschen unter militärischer Bewachung nach dem Fort bringen ließ, dieselben dort in Haft nahm und erst nach einer Stunde verhörte. Dem Oberst Affolter wurde eine 12tägige Arrestrafe zuerkannt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 7. März, Abends.

Reichstag.

Berathung des Gesetzentwurfs über Aufhebung des Identitätsnachweises.

Schatzsekretär Graf v. Posadowsky führte aus:

Der Entwurf bezwecke, der Landwirthschaft zu nützen; selbst wer der Landwirthschaft kühl gegenüberstehe, müsse deren Nothlage anerkennen. Die Klagen der Landwirthschaft seien keineswegs blos Seifenblasen der Agitation, sondern beruhen auf einem durchaus vollen Hintergrund. Redner berief sich u. A. auf den Bericht der westpreußischen Landwirthe; danach sei in den letzten 20 Jahren der fünfte Theil des Grundbesitzes in Westpreußen subhastirt worden. Aehnlich niedrige Kornpreise wie jetzt seien nur in den 20er Jahren zu verzeichnen gewesen. Der Zollschutz sei demnach nicht voll zur Geltung gekommen, derselbe habe zunächst hohe Preise bewirkt im Inlande und damit prohibitiv auf die Ausfuhr gewirkt; somit blieb die ganze inländische Produktion im Lande und die Preise wurden wieder gedrückt. Es müßten Garantien dafür geschaffen werden, daß die betreffenden Scheine nicht verkauft würden. Freudig zu begrüßen sei die Aufhebung der Staffeltarife. Abg. v. Puttkamer-Plauth meinte gestern, ohne den russischen Handelsvertrag hätte die Landwirthschaft noch lange auf diese Vorlage warten können. Der Beweis einer Schädigung der Landwirthschaft des Südens und des Westens durch die Aufhebung des Identitätsnachweises ist bisher nicht erbracht. Viel gefährlicher als die Konkurrenz des östlichen Weizens ist für Süddeutschland die Konkurrenz des La Plata-Weizens. Das Bestehen der Zollquittungen empfiehlt sich nicht, weil die Gefahr vorliegt, daß diese Quittung, wie z. B. die französische für Eisen unter dem Nennwerthe gehandelt werde. Die Mühlen hätten seit 1884 immer mehr Auslands-Getreide vermahlen. Die Gefahr, daß mit den Berechtigungsscheinen Handel getrieben werde, sei von den Sachverständigen verneint, da die Exporteure vorwiegend auch Importeure sind. Die Frage, ob die betreffenden Quittungen den Charakter als courantes Vollgeld bekommen sollen oder nicht, sei noch offen. Die Erhaltung einer kaufkräftigen Landwirthschaft ist von größtem Nutzen für Handel und Industrie. Das mag man in Berlin aber nicht merken, in den kleinen und mittleren Städten empfinde man es sehr wohl. Ein Mittel, um die Landwirthschaft von heute auf morgen zu heben, haben die Regierungen nicht, wohl aber solle mit diesem Gesetz ein wichtiger Schritt zur Hebung der Landwirthschaft gethan werden.

Namens der Sozialdemokraten erklärte Abg. Schippel, daß sie einstimmig gegen die Vorlage stimmen würden. Nur der Handel und die Produzenten hätten Vortheil von derselben, aber den Arbeitern würden die Lebensmittel vertheuert. Hätten den Herren im Osten die Süßigkeiten der Schutzzollpolitik geschmeckt, so sollen sie auch deren Bitterkeit kosten. — Abg. Rickert (Freis. Ver.) sprach für die Vorlage im Interesse der Landwirthschaft und der Ostseestädte. Darauf ergriff Abg. Eugen Richter das Wort gegen die Vorlage.

Die Herren aus dem Osten gäben plötzlich ihre ganze Schutzzolltheorie frei und vertheidigten den ganz gemeinen Manchestergrundsatz, da zu verkaufen, wo sie am meisten bezahlt erhielten. Deutschland würde durch die Annahme des Gesetzes in ein einziges großes Transitlager verwandelt werden. Er könne auch nicht zugeben, daß der Getreidehandel der Ostseestädte dadurch befördert werde. Auch falle das Interesse der Seestädte nicht immer mit dem allgemeinen Interesse zusammen. Entscheidend für ihn sei, daß dem Konsumenten der Lebensunterhalt wieder vertheuert werde. Graf Stolberg habe auch selbst zugegeben, daß der Getreidepreis im Osten um 13 bis 14 Mark nach Aufhebung des Identitätsnachweises steigen würde. Hinter dem Gesetz lauerte die Gefahr der Ausfuhrprämien. Er habe auch kein Vertrauen zu den fakultativen Befugnissen des Bundesraths. Noch vor drei Jahren habe derselbe Bundesrath sich gegen dieses Gesetz ausgesprochen. Der Ausfuhrschein würde wie eine Reichsbanknote wirken, wenn obligatorisch festgesetzt würde, daß die Scheine auch für andere Zölle in Zahlung gegeben werden könnten. Entschieden müsse er sich gegen die Verkuppelung dieser Frage mit dem deutsch-russischen Handelsvertrag wenden, denn für diesen sei ohnehin eine große Mehrheit vorhanden. Eine Kommissionsberathung sei unbedingt nöthig, da die Sache noch lange nicht genügend geklärt sei.

Finanzminister Dr. Miquel erklärte:

Ein Gesetzentwurf, wie der vorliegende sei bereits vor mehreren Jahren vom preußischen Staatsministerium ausgearbeitet worden, jedoch sei derselbe seiner Zeit liegen geblieben, da die Sache damals noch nicht klar gewesen sei. Hier bewahrheite sich das Wort, daß die Dinge durch Liegen reif würden. Der Abg. Eugen Richter habe alles gethan, um eine klare Sache zu verdunkeln. Es handle sich bei der Vorlage darum, das Getreide im Osten überhaupt verkäuflich zu machen.

Abg. Bassermann (nl.) erklärte seine Zustimmung zu der Vorlage, ebenso Abg. Meyer (Rp.). Darauf wurde die Debatte geschlossen. Der Antrag der Freisinnigen Volkspartei auf Verweisung der Vorlage an eine Kommission wurde abgelehnt. Donnerstag steht der Marineetat auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

Fortsetzung der Berathung des Kultusetats. Abg. Prof. Virchow (Freis. Volksp.) tadelte die mangelhafte Beschaffenheit der medizinischen Anstalten in Berlin. — Geh. Rath Althoff erklärte, daß man sich mit dem Plan der Umgestaltung der Charitee beschäftige; zunächst werde man mit dem Bau des pathologischen Instituts beginnen.

Donnerstag wird die Berathung fortgesetzt.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute der Etat der Eisenbahnverwaltung erledigt. Bei den Ausgaben blieben die Ansätze der Regierung durchweg unverändert, dagegen wurden die Einnahmen nach dem Antrag des Abg. Eugen Richter um 3 Millionen höher veranschlagt (½ Million aus dem Personen- und Gepäckverkehr und 2½ Millionen aus dem Güterverkehr).

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beantragte die Entscheidung über die Giltigkeit der Wahl des Abg. Krupp auszusetzen und den Reichskanzler zu ersuchen, eine Beweisaufnahme darüber zu veranlassen, ob und in welcher Weise und welchem Umfange bei der Stichwahl am 24. Juni 1893 in einzelnen näher bezeichneten Wahlbezirken die Wahlfreiheit und das Wahlgeheimniß durch Ausübung einer Kontrolle, wodurch namentlich das Umtauschen von Wahlzetteln verhindert wurde, verletzt worden ist.

Die Steuerkommission wird am 9. März ihre Verhandlungen wieder aufnehmen.

Staatssekretär v. Bötticher gab heute in der Reichstagskommission bei der Berathung des deutsch-russischen Handelsvertrages die Erklärung ab, daß sich die preußische Regierung für die Aufhebung der Staffeltarife für Cerealien entschieden habe.

Gestern fand ein Festmahl des deutschen Landwirthschaftsraths statt, woran die Minister v. Bötticher und Miquel theilnahmen. Herr v. Hammerstein-Hannover brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Finanzminister Miquel hob hervor, daß die Interessen der Landwirthschaft sowohl dem Kaiser, als allen Regierungen am Herzen lägen und betonte die Nothwendigkeit des Zusammenwirkens der staatlichen Organe mit der in schwerer Krisis befindlichen Landwirthschaft. Der Minister bezeichnete als nächste Aufgabe die Organisirung der Landwirthschaftskammern, und schloß mit einem Hoch auf das Gedeihen der Landwirthschaft.

Der Verband Deutscher Müller hat sich in seiner Versammlung zu Berlin am Mittwoch mit überwiegender Mehrheit für die Aufhebung des Identitätsnachweises ausgesprochen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Ausführung des internationalen Vertrages vom 16. November 1887 und 14. Februar 1893 zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See.

Der bekannte Schneidermeister Dowe hat einen neuen kugelsicheren Panzer und zugleich eine neue Platzpatrone erfunden.

Nach der „Ital. Corr.“ hat die französische Regierung auf eine Anfrage, ob sie geneigt sei, Handelsvertragsverhandlungen mit Italien zu eröffnen, geantwortet, daß sie grundsätzlich dazu bereit sei. Jedoch wolle sie erst die Abstimmung der französischen Deputirtenkammer über das Scheidemünzen-Abkommen abwarten.

London, 7. März. Gladstone begab sich gestern Abend zu Fuß aus seinem Klub nach Hause und zog sich eine Erkältung zu, so daß er genöthigt ist, das Bett zu hüten. Dr. Bend wurde nach Doningstreet berufen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Faschings-Nummer der Modernen Kunst ist soeben erschienen und reiht sich durch ihre glänzende Ausstattung und den reichen und eigenartigen farbigen Bilderschmuck den bekannten Saison-Nummern der Modernen Kunst aufs würdigste an. In diesem Hefte bringt die durch ihre technischen Leistungen rühmlichst bekannte Verlagsfirma Rich. Bong (Berlin W. 57) ein neues Illustrationsverfahren zur Anwendung, den von zartestem Farbenglanz umflossenen Irisdruck. In reizvollem Schimmer erscheinen die originellen Kotillon- und Ballbilder, die der Faschingslust gewidmet sind. Schneeballtour, Serpentinewerfen, Faschingsreigen, Lanciers und Kontredanse sind entzückende Darstellungen überschäumender Lebenslust. Eine Perle von graziöser Lieblichkeit ist das Eröffnungsbild: Die „Ballkönigin“ von J. Koppay, in prächtigem Facsimile-Farbendruck. Auch das „Verrätherische Bouquet“, eine Ball-Illustration von Masriera fügt sich aufs beste dem Charakter der Nummer an. Ebenso wird F. A. Kaulbachs „Kinderkarneval“ den Freunden lustiger Drollerie willkommen sein. Die prächtige Nummer, deren Umschlag eine farbige Faschings-Zeichnung schmückt, wird den Abonnenten zum gewöhnlichen Preise von nur 60 Pf. für das Vierzehntagsheft geliefert. Wie wir erfahren, ist eine prächtige Frühlings-Nummer der „Modernen Kunst“ in Vorbereitung.

* Die Wehrpflicht der Lehrer. Von G. Helmcke, Herausgeber der „neuen pädagogischen Lehrerzeitung.“ (Aus der „Sammlung pädagogischer Vorträge.“) Einzelpreis 50 Pfg. A. Helmichs Verlag, Bielefeld. Die Verhandlungen im Reichstage und der Umstand, daß der in vorliegender Arbeit behandelte Gegenstand jetzt auch auf vielen Lehrerversammlungen auf der Tagesordnung steht, veranlassen uns, auf den Inhalt dieses Heftchens hinzuweisen. Dasselbe ist zwar schon vor einiger Zeit erschienen, der Herausgeber erfreut sich aber so hervorragender Beachtung in der Lehrerwelt, daß wir wohl sagen können, es ist von allgemeinem Interesse diese Arbeit aus betheiligten Fachkreisen kennen zu lernen.

* Universal-Lexikon der Kochkunst. Leipzig, Verlag von J. J. Weber. Lfg. 5/6. Der Mensch ist ein kochendes Thier, hat ein Philosoph gesagt, und unterscheidet sich darin von den unter ihm stehenden Gattungen, welche sich mit ungekochter Nahrung zufrieden geben. Leider kommt in unserem dyspeptischen Zeitalter die Kunst etwas in Verfall. Man achtet bloß auf Verdaulichkeit und übersieht dabei, daß auch die Schmackhaftigkeit in Betracht gezogen werden muß, wenn das Essen ein wahrer Genuß sein soll und wir für die Kosten des Materials und die Mühe der Zubereitung den vollen Werth zu erlangen wünschen. Das vorliegende Werk ist dazu angethan, die Kochkunst zu fördern, da es eine glückliche Harmonie zwischen Magen und Zunge zu erzeugen lehrt.

Durch den Tod der Frau
Philippine Rosenberg
hat unser Verein einen herben, tiefschmerzlichen Verlust erlitten. Durch ihren edlen Eifer für die gute Sache hat sie geholfen, den Verein ins Leben zu rufen und unermüdlich war sie bemüht, den armen Kranken mit Rath und That zur Seite zu stehen und Sorge und Noth zu mildern. Ihr Andenken wird uns unvergeßlich bleiben. 3093
Die Vorsteherinnen
des Vereins „Frauenhilfe."

Am 5. d. M. verschied nach schwerem Leiden meine allverehrte Chefin Frau
Philippine Rosenberg.
Ihr liebevoller Charakter und humaner Sinn sichern ihr in meinem Herzen ein dauerndes Andenken!
Posen, den 8. März 1894.
Conrad Holz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Emilie Schaer mit Hrn. Ingenieur Jon Dremsen in Celle. Frl. Elsa Becker mit Hrn. Dr. jur. Conrad Junck in Leipzig. Fräulein Julie Cramer mit Hrn. Ger.-Assessor Heinrich Berghoff in Bochum. Fräulein Hedwig Hütter mit Hrn. Dr. med. Emil Bongartz in M.-Gladbach. Frl. Martha Schmidt mit Hrn. Dr. med. Wilh. Kattwinkel in Schwelm-Kierspe. Frl. Emmy Ohning mit Hrn. Max Sprenger in Berlin.

Gestorben: Hr. Rittergutsbes. C. Ed. Purgold auf Brunow in Gotha. Herr Dr. med. Felix Schramm in Bienenmühle. Herr Major z. D. Fritz Hilbert in Obornik. Herr Major Friedrich Waizenegger in Frankfurt a. M. Herr Ober-Staatsanwalt Karl Biehler in Augsburg. Hr. Rittergutsbesitzer Hans Steiner in Gorczitzen. Hr. Ober-Postdir. a. D. Hermann Betge in Hannover. Hr. Oberst Freiherr von Massenbach in Liegnitz. Herr Gustav Rival sen. in Berlin. Hr Rudolf Naake in Berlin. Hr. Hermann Harder in Berlin. Hr. Th. Jul. Loth in Berlin. Herr Franz Schnögula in Berlin. Fr. Emma von Kapff geb. Hesse in Lasdehnen. Fr. Marie Bock geb. Michaelsen in Berlin. Fr. Therese Hartmann geb. v. d. Heyden in Berlin. Fr. Ernestine Wetzstein geb. Rudolph in Berlin. Frau Louise Falk geb. Schwarz in Berlin. Fr. Leontine Piper geb. Braun in Berlin.

Vergnügungen.

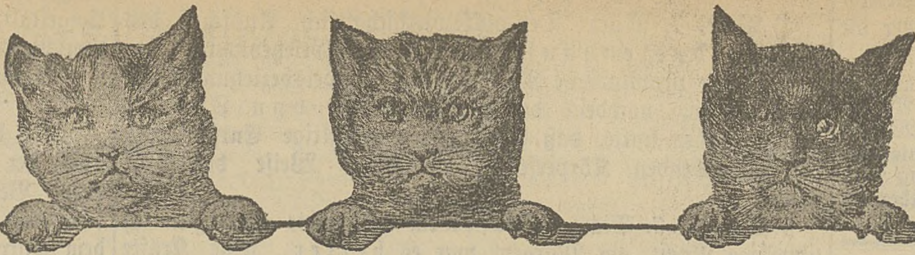
Stadttheater Posen.
Donnerstag, den 8. März 1894: Zum 2 Male. **Die Königin von Saba.** Freitag, den 9. März 1894. Zum letzten Male. **Aus eigenem Recht.** 3082

Kaufmännischer Verein.
Donnerstag Abend 9 Uhr:
Monats-Versammlung.
Aufnahmen. 3086
Bücherwechsel. **D. V.**

Verein junger Kaufleute.
Freitag, den 9. März 1894, Abends 8½ Uhr, im **Stern**'schen Saale
Vortrag
des Herrn Gymnasial-Oberlehrer
Könnemann:
„Die Sinnestäuschung und ihre Beziehung zur Kunst".
Eintrittskarten werden **nicht** verabfolgt. Hiesige Nichtmitglieder sowie Schüler und Schülerinnen haben **keinen** Zutritt.
2980 **Der Vorstand.**

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 1285
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

No. 690



No. 690

Thierack's
hygienische Fettseife No. 690 hat sich innerhalb eines halben Jahres vermöge ihres billigen Preises von **25 Pf.** pr. Stück Eingang in die Familien aller Stände verschafft. Billige Seifen gab es schon früher, aber noch nie ist zu so einem geringen Preise eine fein parfümirte, aus dem besten Rohmaterial zusammengesetzte Toilette-Seife feilgeboten worden, die, wie

Thierack's
hygienische Fettseife No. 690, den verwöhntesten Ansprüchen genügt. Die Balsame, welche Thierack's hygienischer Fettseife No. 690 beigefügt sind, rechtfertigen die Bezeichnung hygienisch — d. i. gesundheitsfördernd vollständig, denn sie beleben die Haut, machen dieselbe geschmeidig und verhindern Hautausschläge, Finnen, Sommersprossen, Mitesser, überhaupt alte Unreinigkeiten des Teints. Wer sich regelmässig mit

Thierack's
hygienischer Fettseife No. 690 wäscht, kann alle anderen Toilettemittel sparen. Thierack's hygienische Fettseife No. 690 ist das unschädlichste und billigste Schönheitsmittel. Die angenehme Wirkung, welche das feine Parfüm von Thierack's hygienischer Fettseife No. 690 auf die Nerven ausübt, ist geeignet, das Waschen zu einem Vergnügen zu gestalten. Wer Thierack's hygienische Fettseife No. 690 im Gebrauch hat, wäscht sich doppelt so oft, wie andere Menschen; man giebt Thierack's hygienische Fettseife No. 690 nicht gern aus der Hand. Sie werden diese Anpreisung für überschwänglich halten, aber waschen Sie sich nur einmal mit Thierack's hygienischer Fettseife No. 690, und die belebende Wirkung dieser Toiletteseife wird bei Ihnen so wenig ausbleiben, wie vorher bei hunderttausend anderen Menschen.

Thierack's
hygienische Fettseife No 690 ist aber auch eine der vorzüglichsten Kinderseifen. Die hervorragende Milde von Thierack's hygienischer Fettseife No. 690 hat derselben einen enormen Konsum in den deutschen Kinderstuben verschafft. Während andere Fabrikanten durch seitenfüllende Reklamen ihr Erzeugniss unter das Publikum zu bringen suchten, habe ich die Seife selbst sprechen lassen. Durch Gratisprobenvertheilung in grossem Umfange hat das Publikum Gelegenheit gehabt, sich von der ausserordentlichen Preiswürdigkeit von

Thierack's
hygienischer Fettseife No. 690 zu überzeugen, und die Folge ist jetzt dieser Massenkonsum. Fragen Sie die Wiederverkäufer, wieviel sie an anderen Toilette-Seifen verdienen. An Thierack's hygien. Fettseife werden nur wenige Pfennige verdient, weil das Material zur Fabrikation gut und deshalb theuer ist. Ein Stück Thierack's hygienischer Fettseife No. 690 reicht zwei bis 3 Monate. Sie verschaffen sich also für kaum ¼ Pfg. täglich ein Wohlbehagen, wie es selten mit einer anderen Toiletteseife erzielt wird.

A. Thierack, Dampf-Seifenfabrik, Finsterwalde.

No. 690 | **Thierack's hygienische Fettseife No. 690** | No. 690
ist erhältlich in **Posen** bei 3067

J. Schleyer. **K. Gundermann.** **Rud. Chaym.**
S. Otocki & Co. **M. Pursch.** **Czepczyński & Śniegocki.**
F. G. Fraas Nflg. **E. Koblitz.** **R. Barcikowski.**
Leopold Placzek. **Paul Wolff.** **Arthur Warschauer.**
A. Freundlich. **G. Wlodarski.** **E. Krug & Sohn.**
Frau **Domagalski.** **M. Cedzich, Jersitz.**

Durch das Ableben der 3078
Frau Philippine Rosenberg,
geb. **Rogasner,**
erleidet unsere Anstalt einen herben Verlust.
Sie gehörte dem Vorstande seit geraumer Zeit an und widmete stets unseren Kranken die liebevollste und herzlichste Theilnahme.
Ihr Andenken wird von uns hochgehalten werden.
Der Vorstand
der S. B. Latz'schen Kranken-Anstalt.

Therese Malten,
Kammersängerin,
Musikdirektor **Dr. Hans Harthan,**
Pianist. 3060
CONCERT im Lambertschen Saal
Donnerstag, den 15. März, Abends 7½ Uhr.
PROGRAMM: 1. Sonate op. 31 Nr. 2. **Beethoven.** 2. Arie d. Elisabeth a. **Tannhäuser Wagner.** 3a. Impromptu **Schubert.** b. Romanze **Schumann.** c. Walzer **Chopin.** 4. Gebet aus Genovefa **Schumann.** 5. Loreley **Liszt** 6a. Spinnerlied **Mendelssohn.** b. Romanze **Rubinstein.** c. Etude **Rubinstein.** 7a. Sehnsucht **Tschaikowsky.** b. Es ist gekommen **Franz.** c Widmung **Schumann.**
Billete à 3 u. 1 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Vom 12. bis 14. März werde ich in **Posen, Provinzial-Augenklinik,** anwesend sein, um
künstliche Augen
direkt nach der Natur für Patienten zu fertigen. 2713
F. Ad. Müller, Augenkünstler aus **Wiesbaden.**

Königliche Vereinigte Vorschule.
Das Schulgeld beträgt vom 1. April 1894 an jährlich 120 M.
Die Direktion:
Leuchtenberger, Direktor des Kgl. Friedrich Wilhelms-Gymnasiums.
Dr. Meinertz, Direktor des Kgl. Marien-Gymnasiums. 3061

Posener Dampf-Waschanstalt und Kunstplätterei,
Posen, Wasserstraße 27,
übernimmt zur schrankfertigen Ablieferung 3085
Herren-, Damen-, Haushaltungswäsche, Gardinen und Spitzen.
Kostenlose Abholung und Rücklieferung.
Preiscourante gratis und franko.
Die Wäsche wird nur mit **reiner Kernseife ohne jeden Zusatz von schädlichen Chemicalien gewaschen, wofür absolute Garantie übernehmen.**

Geheime Leiden
u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. F. A. Lange, Querfurt, (Markt) 17213 Provinz Sachsen.

M. Höselbarth,
Pianofortestimmer,
Theaterstr. 2.

Stellen-Gesuche.

100 Mark
erhält, wer einem tücht. Brenner gute, dauernde Stellung besorgt. Gefl. Offerten **sub Nr. 3043** an die Exped. d. Pos. Ztg. 3043

Lamberts Saal in Posen.
Donnerstag, d. 8. März 1894:
Erste grosse humoristische Soirée
der hier so beliebten
Robert Engelhardtschen Leipziger Sänger.
Anfang 8 Uhr.
Entree 60 Pfg.
Billets im Vorverkauf 50 Pf. bei Herren: Schubert, St. Martinstraße, Lindau u. Winterfeld, Wilhelmsplatz, Schubert, Petriplatz.
Täglich neues Programm; dasselbe Abends an der Kasse. 2990
Freitag zweite Soirée.

Panorama international,
Friedrichstr. 30. 2879
Wanderung durch
Thüringen.
Täglich geöffnet v. 10 Uhr Vorm.



Nur noch bis Sonntag, d. 11. d. M., Wasserstraße 27, I. Etage,
Original-Floh-Circus.
Geöffnet von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr. 3064

Verkauf!
Ein Gartengrundstück von 24 Morgen incl. 10 Morgen zweischürige Wiese, Rest Garten-, Obst- und Spargelanlage. Der Acker und Wiese ist in hoher Kultur. Die Gebäude sind mit 15 100 Mark bei der Pr. Feuer-Sozietät versichert, und liegen in einem 3 Morgen großen Park. Der Acker und Wiese liegt zusammen in einem Plan, hart an einer Kreisstadt und Eisenbahn. Dasselbe ist für eine geringe Anzahlung zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes unter **A. R. 25.** 3058

Die Grundstücksantheile Judenstraße 17/18 sind z. verk. Näh. Auskunft Wronkerplatz 7, I, bei Elkeles. 3075

Ein umzäunter Platz vor dem Königsthor zu verp. Näh. St. Martin 3, II. Etage. 3072

In Pankow, Vorort v. Berlin per Bahn 10 M. ist e. gut eingeführte **Fremd.-Pens.** mit schön. Invent. u. gut. Kundsch. Verheirathung weg. sof. sehr preisw. zu verkaufen. Näheres Frau **H. Angyalfi,** Fremdenführerin, Berlin, Kochstraße 2, II. 3063

1 Polstergarnitur, bestehend aus 1 Sopha, 2 Tabour. f. Modebazar bes. geeignet, bill. z. verk. **Handke,** Theaterstr 6, Werkstatt für Polstermöbel.

7—9000 Mark
werden zu sofort oder zum 1. Juli auf eine Apotheke der Provinz Posen an sicherer Stelle gegen 5% Verzinsung gesucht. 2594
Gefl. Offerten unter **D. 709** befördert die Exped. d. Posener Zeitung.



Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
169] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Im Verein junger Kaufleute** wird Herr Oberlehrer Könnemann am Freitag den 9. d. Mts. einen Vortrag über „Sinnestäuschung und ihre Beziehung zur Malerei“ halten. Die Sinnestäuschungen, besonders des Gehörs, des Gesichts und des Gefühlssinnes, — wir erinnern hierbei nur an die Hallucinationen, Visionen und Illusionen — spielen in jeder sinnlichen Wahrnehmung eine so bedeutende Rolle, daß es für Jeden äußerst anregend und belehrend sein muß, Bekanntes und Neues darüber zu hören, besonders in der philosophisch-ästhetischen Beziehung, in welcher das Thema voraussichtlich behandelt werden dürfte. Wir wollen nicht verfehlen, auch von dieser Stelle aus auf den interessanten Vortrag, der im Sternschen Saale Abends 8½ Uhr stattfindet, besonders hinzuweisen. Eintrittskarten zu diesem Vortrage werden, wie aus dem Anzeigentheile unserer Zeitung hervorgeht, nicht verausgabt.]

* **Posener Provinzial-Feuerwehr-Verband.** Im Anschluß an den Bericht über die Delegirten-Versammlung des Posener Prov.-Feuerwehr-Verbandes in Nr. 160 der „Pos. Ztg.“ heben wir noch nachträglich hervor, daß durch die erfolgte Trennung des Unterverbandes Posen von dem Schlesisch-Posener Provinzial-Feuerwehr-Verbande und Gründung eines selbständigen Posener Feuerwehr-Verbandes ein bedeutsamer Fortschritt in dem Feuerlösch- und Rettungswesen unserer Provinz zu verzeichnen ist. Das in der Delegirten-Versammlung vom 4. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Gerndt-Lissa im Beisein des Provinzial-Feuersozietäts-Direktors Herrn Landesraths Kalkowski durchberathene und angenommene Verbands-Statut tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft und wäre es zum ersprießlichen Gedeihen des neuen Verbandes wünschenswerth, daß sich demselben alle dem Verbande noch nicht angehörenden Feuerwehren und Kommunen anschließen möchten, denn nur durch gemeinsames Zusammenwirken können die Interessen der einzelnen Feuerwehren, sowie die Ziele des Verbandes gefördert werden. Besonders ist die zunächst geplante Gründung einer Unfall- und Unterstützungskasse, welche für das gesammte Feuerlösch- und Rettungswesen der Provinz von außerordentlich segensreicher Bedeutung ist, nicht durchzuführen, wenn dies Unternehmen nicht thatkräftig durch zahlreichen Anschluß der Feuerwehren und namentlich der Kommunen unterstützt wird; der hauptsächlichste Faktor aber, von dem das Zustandekommen der Unterstützungskasse abhängen wird, ist die Bewilligung einer namhaften Summe zur Bildung des Grundvermögens von Seiten des Provinzial-Landtages, bei welchem ein diesbezüglicher Antrag gestellt werden soll. Mögen auch dessen Beschlüsse dem Verbande günstig sein.

* **Der Schilling-Schieß-Verein** hielt am Montag Abend im Lokale des Herrn Wiltschke seine ordentliche Generalversammlung ab. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Rechnungslegung resp. Dechargeertheilung an den Rendanten berichtete Herr Scholz als Rechnungsrevisor, daß die Kassenführung in bester Ordnung befunden worden sei und ertheilte die Versammlung dem Rendanten Decharge. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten; Es wurden mit großer Majorität zum 1. Vorsteher Herr A. Korduan, zum 2. Vorsteher Herr H. Schultz, zum Rendanten Herr Schäfer, zu Vertrauensmännern die Herren Heinrich, Beissel, Schild, Hauffe, Sucker, zur Revisionskommission die Herren Scholz und Schild gewählt. Ueber den Antrag des Vorstandes, daß bei Lagen- und Prämienschießen nur mit offenem Visir und Korn geschossen werden darf, entspann sich eine lebhafte Debatte, nach welcher dem Antrag gemäß beschlossen wurde. Ein Antrag des Herrn Jahn, der von Herrn Heinrich unterstützt wurde, dahingehend, daß bei allen Lagen und Prämienschießen nur freihändig geschossen werden soll, wurde ebenfalls nach lebhafter Debatte genehmigt. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

* **Der Ornithologische Verein** hielt am 28. v. Mts. seine statutenmäßige Monatsversammlung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden Herrn Rud. Schulz theilte derselbe zunächst mit, daß 5 Herren dem Verein als Mitglieder neu beigetreten sind. Alsdann wurde beschlossen, das Futterstreuen auf den Futterplätzen nunmehr einzustellen. Dagegen ist der Verein von jetzt ab wieder bestrebt, recht viele Naturnistkästen an Gartenbesitzer 2c. zum Selbstkostenpreise abzugeben. Auch wird die Schrift von Professor Liebe über das „Anbringen von Nistkästen“ vom Vorsitzenden unentgeltlich verabfolgt. Es folgte alsdann ein kurzer Bericht über die zweite nationale Ausstellung in Leipzig. Da die Delegirtenversammlung des Provinzialverbandes demnächst zur Einberufung gelangt, so wurden als Delegirte für den Ornithologischen Verein gewählt die Herren Archivrath Dr. Prümers, Jortzig, Knaack, Zehlke und Raczyborski. Herr Schulz theilte ferner mit, daß der Ornithologische Verein zu Danzig vom 31. März bis 3. April cr. eine Ausstellung veranstalte, und ersuchte um Beschickung derselben. Alsdann besprach die Versammlung den dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf zum Schutze der Brieftauben. Herr Schulz theilte darauf noch mit, daß aus folgenden Vereins-Stationen von Rassestämmen Bruteier zu haben seien: rebhuhnf. Cochin, schw. Italiener, Hamburger Silberlack, gesperb. Plymouth-Rocks, Silberwyandottes, w. Minorka, Dominikaner und Peking-Enten, worauf die Sitzung nach Erledigung noch einiger Vereinsangelegenheiten geschlossen wurde. — Vorher hatte die Sektion für Kanarien-, Zier- und Singvögel unter Vorsitz des Herrn Lehrer Will getagt. In derselben war zunächst von der Ankaufskommission Bericht erstattet worden über die Beschaffung von Zuchtmaterial, bestehend aus 3 Kanarienhähnen und 6 Weibchen zum Gesammtpreise von 71,50 M., welches unter den bereits festgesetzten Bedingungen dem Sektionsmitgliede Herrn Meister übergeben worden ist. Bei der Gründung weiterer Zuchtstationen sollen nur solche Mitglieder berücksichtigt werden, welche mindestens 1 Jahr dem Ornithologischen Vereine angehört haben. Zum Schluß wurde von Herrn Rentenbank-Sekretär Knaack ein Vortrag über „Kanarienvogelzucht“ gehalten. Der Vortragende wies nach, daß die Stammeltern der Kanarien, welche letzteren zur Familie unserer Finken gehören, auf den kanarischen Inseln lebten und noch leben. Von dort wurden die Vögel nach Spanien eingeführt. Die Spanier haben jedenfalls schon Kanarien in der Gefangenschaft gezüchtet, führten aber, weil sie vorsichtige Geschäftsleute sind, nur Männchen aus. Erst nachdem ein mit Kanarien befrachtetes Schiff in der Nähe der Insel Korsika gescheitert war, gelangten die Vögel über Italien, Tirol nach Deutschland, Frankreich u. s. w. Jetzt ist der Kanarienvogel ein ausgesprochener Liebling des Menschen und findet sich wegen seines anspruchslosen und liebreizenden Wesens im Palaste wie in der Hütte vor. Die geringe aufgewendete Mühe lohnt der Vogel durch seinen prächtigen Gesang. Redner verbreitete sich sodann des Weiteren über die Zucht der Kanarien und wies zum Schlusse nach, welchen bedeutenden wirthschaftlichen Werth die Kanarienzucht für Deutschland habe. Da eine einzige Firma in Ahlfeld a. L., allerdings wohl die bedeutendste in dieser Branche, im Jahre 1882 mindestens 170 000 Stück in das Ausland exportirt und ca. 12 000 Stück in Deutschland abgesetzt habe, so dürfte die Zahl der im Jahre 1882 gezüchteten Kanarienmännchen wohl 200 000 Stück betragen haben. Rechne man den Werth des einzelnen Vogels im Durchschnitt auch nur mit 4 bis 5 Mark, so ergebe dies ein Kapital von 800 000 bis 1 000 000 Mark. Seit dem Jahre 1882 dürfte aber die Kanarienzucht nicht zurückgegangen, sondern noch gestiegen sein. Hervorragende Sänger haben schon Preise von 150 M. und mehr erzielt. Dem interessanten Vortrag, der übrigens demnächst in der „Kanarien-Zeitung“ (Beilage der Allg. Deutschen Geflügel-Zeitung) im Wortlaut erscheinen wird, folgte lebhafter Beifall und eine anregende Besprechung des Gehörten.

* **Feuerwehralarmirung.** Heute Nachmittag gegen 3 Uhr war auf dem Grundstück Schrodkamarkt Nr. 11 im Hinterhause ein Strohsack aus einem Kinderwagen, welcher zum Trocknen auf einen Kochheerd gelegt worden war, in Brand gerathen. Von den Einwohnern wurde der kleine Brand bald gelöscht, und konnte die inzwischen alarmirte Feuerwehr sogleich wieder abrücken.

p. **Unfug.** Auf das Pferdebahngeleise in der Büttelstraße war heute Nachmittag gegen 5 Uhr anscheinend von unserer Straßenjugend ein großer Stein gewälzt worden, der glücklicherweise rechtzeitig von dem Kutscher bemerkt wurde, sodaß ein Unfall vermieden werden konnte. Die Thäter waren leider spurlos verschwunden.

p. **Straßenauflauf.** In der Nähe des Alten Marktes wurde gestern ein Krüppel wegen Bettelns verhaftet. Der Mann warf sich jedoch bei seiner Festnahme wiederholt zu Boden, sodaß sich bald eine große Menge Neugieriger ansammelte, bei denen der Vorfall anscheinend großes Mitleid erregte. Es wurden schließlich mehrere Schutzleute nöthig, um die Menge zu zerstreuen.

p. **Aus St. Lazarus,** 7. März. Gestern Abend wurde zum ersten Mal eine Probebeleuchtung unseres Vorortes durch die neuen Elektrizitätswerke vorgenommen. Dieselbe fiel sehr befriedigend aus. Die feierliche Einweihung der Werke wird am Donnerstag, den 15. d. M., erfolgen. — Das Projekt einer elektrischen Straßenbahn nach der Stadt wird augenblicklich hier vielfach erörtert. Die elektrischen Maschinen in den neuen Werken sind nämlich so stark, daß sie vollständig zur Lieferung der elektrischen Kraft für den Betrieb einer Straßenbahn ausreichen. Die Bahn würde jedenfalls sich sehr rentiren, wenn sie, von den Gurtschiner Kasernen ausgehend, über St. Lazarus geleitet würde.

r. **Wilda,** 6. März. [Unglücksfall. Bohrungen. Gemeinde-Verordneten-Wahlen.] Bei dem Abbruch der ehemaligen Wagnerschen Wirthschaftsgebäude an der Rosenstraße stürzte ein Arbeiter aus Dembsen ein Stockwerk hoch herab, wobei er sich einige innere Verletzungen und eine Ausrenkung des linken Oberschenkels zuzog, so daß er per Wagen nach Hause befördert werden mußte. Erfreulicherweise sollen die Verletzungen nicht gefährlicher Natur sein. — Die seit gestern von dem Brunnen-Baumeister Jaglin auf dem sogenannten Galgenberge vorgenommenen Bohrungen haben den Zweck, die beste Lage der zur Erbauung ausgeschriebenen Brunnen für das Wasserwerk festzustellen. Das Vorhandensein eines ausreichenden und vorzüglichen Wassers ist bekanntlich bereits durch die im Vorjahre von dem Brunnen-Baumeister Vollhase ausgeführten Bohrungen und Pumpversuche erwiesen worden. — Das polnische Komitee für Gemeindewahlen macht bekannt, daß, da zu der im Interesse der morgen stattfindenden Ersatzwahl von Gemeinde-Verordneten am Sonntag vor acht Tagen einberufenen Versammlung zu wenig Wähler erschienen seien und deshalb eine Aufstellung von Kandidaten nicht stattfinden konnte, dasselbe im Einverständniß mit einigen Besitzern für die 3. Abtheilung die Wiederwahl des Wirthes Raduszewski und für die 2. Abtheilung die Neuwahl des Wirthes Gensler und des Schuhmachers Lukomski, des Führers der hiesigen Volkspartei, empfehle.

Aus der Provinz Posen.

O. **Rogasen,** 7. März. [Abiturientenprüfung.] Am hiesigen königl. Gymnasium fand heute unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Schulraths Herrn Dr. Polte aus Posen die mündliche Abiturientenprüfung statt. Derselben unterzogen sich 4 Oberprimaner. Sämmtliche Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife.

l. **Kurnik,** 7. März. [Blutvergiftung.] Durch welch geringfügige Verletzung eine Blutvergiftung entstehen kann, zeigt folgender Vorfall: Der Kaufmann Max Selmanowitz von hier hatte in seinem Comptoir neben seinem Schreibtisch ein Bund Sensen stehen, die abgeschickt werden sollten. Zufällig fiel von dem Schreibtisch ein Brief herab, und Herr Selmanowitz, der denselben brauchte, haschte nach demselben. Durch einen unglücklichen Zufall aber griff er in die Sensen hinein und schnitt sich an der Oberseite der rechten Hand. Neue Sensen sind nun oft verrostet, und Herr Selmanowitz, der das wußte, wusch sich zwar die Hand, legte aber, da er in der Wunde Schmerz empfand, Spinngewebe auf dieselbe. Da der Schmerz aber immer heftiger auftrat, wurde der Arzt geholt. Nach zwei Tagen aber begann die Hand und dann auch der Unterarm sehr stark anzuschwellen. Der Arzt schickte daher Herrn Selmanowitz gestern früh nach Posen in die Klinik, woselbst, nachdem eine starke Blutvergiftung festgestellt war, Herr S. an der Hand operirt wurde. Wenngleich die Operation auch gut abgelaufen ist, so ist eine Gefahr doch nicht ausgeschlossen.

<< **Meseritz,** 6. März. [Ortskrankenkasse. Vakante Stelle.] Zu Vorstandsmitgliedern der Ortskrankenkasse für die Stadt und den Distrikt Meseritz ist seitens der Arbeitgeber Zimmermeister Fischer gewählt worden. Da die Arbeitnehmer die Wahl verweigert hatten, so sind in Gemäßheit des § 49 des Statuts von der Aufsichtsbehörde Zieglermeister Rosstädt und Maurerpolier Koberling aus dem Stande der Arbeitnehmer zu deren Vertreter ernannt worden. — Bei dem hiesigen Vorschußverein ist der Rendantenposten zu besetzen. Das Jahresgehalt beträgt 18 Prozent des Reingewinnes, davon fest 900 M. Die letzte Jahreseinnahme belief sich auf 1320 M. Meldungen sind sofort an Rechnungsrath Kuntze zu richten.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa i. P.,** 5. März. [Der Grundbesitzerverein] im Osten des Kreises Lissa hielt am 3. März im Klauschen Gasthofe zu Feuerstein eine Versammlung ab. In derselben hielt Landwirthschaftslehrer Pflücker aus Posen einen Vortrag über „Künstliche Düngemittel für Sommergetreide und Lupinen.“ Der Vortragende sprach zunächst über Anwendung des künstlichen Düngers, dann über Anbauversuche, wozu einzelnen Mitgliedern Saatkorn für einen Probemorgen vom landwirthschaftlichen Provinzialverein gewährt werden sollen.

g. **Jutroschin,** 5. März. [Vom landwirthschaftlichen Verein. Brennerei. Fasanerie.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein hielt gestern seine diesjährige Generalversammlung ab. Bei den von den Mitgliedern gemachten Mittheilungen über den Stand der Saaten wurde konstatirt, daß dieselben trotz des schneelosen Winters nicht, ausgenommen durch Mäusefraß, gelitten haben. In Kurzem wird mit der Frühjahrsbestellung begonnen werden können. Von künstlichem Dünger wurden 200 Zentner bestellt. Herr Trips-Bartoschewitz gab nähere Aufklärung über die Menge des pro Morgen bei den einzelnen Fruchtgattungen zu verwendenden Kunstdüngers, vorausgesetzt, daß der Boden den nöthigen animalischen Dünger besitzt. Die Vereinskasse hatte im abgelaufenen Vereinsjahre eine Einnahme von 2230 Mark 65 Pf., die Ausgabe betrug 2117 Mark 36 Pf. Die Vorstandswahl wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da nämlich der Schriftführer und der Rendant, die Lehrer Ludwig und Lyzinski, aus dem Verein ausscheiden wollen, will auch der Vorsitzende sein Amt niederlegen und ist man nun in großer Verlegenheit wegen eines entsprechenden Ersatzes. Behufs Neuwahl soll am 8. April

---

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[55. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Zwölftes Kapitel.

Georg Atkins hatte den Kammerherrn von Holberg auf allen seinen Wegen verfolgen lassen und sich genau über alle seine Verhältnisse Auskunft verschafft, aber er hatte keine Handhabe gefunden, um seine Macht gegen Jenen zu gebrauchen.

Der Kammerherr hatte keine Schulden. Wie groß sein Vermögen sei, hatte er nicht ermitteln können, aber jedenfalls mußte es für seine Bedürfnisse genügen, denn seine Verhältnisse waren auf das Musterhafteste geordnet.

Von dieser Seite konnte er ihn also nicht angreifen, um ihn etwa zu einer Trennung von Maritana zu bestimmen.

Die Mittheilung Mersmanns, daß man von einer Verbindung zwischen dem Kammerherrn und dem Fräulein von Altenholberg spräche, hatte ihm einen Augenblick Hoffnung gegeben, die junge Sängerin von dem Einfluß seines Nebenbuhlers zu befreien, aber er hatte dann auch von dem schweren Schlage gehört, der den Freiherrn Rochus betroffen, und Mersmann hatte ihm mitgetheilt, daß der Kammerherr nur selten und auf ganz kurze Zeit in Altenholberg gewesen sei.

Wohl war ihm bekannt geworden, daß der Kammerherr für seinen Vetter eine Hypothek aufzutreiben suche, aber gerade darum glaubte er um so weniger, daß an jener ersten Mittheilung, die er von Mersmann erhalten, etwas Wahres sei, denn nach allen Urtheilen, die er über den Charakter des kalten und ehrgeizigen Hofmannes gehört, hielt er es für ausgeschlossen, daß der Freiherr sich mit der Tochter seines in so schweren Verlegenheiten verwickelten Vetters verbinden möchte. Nun aber hatte er das instinktive Gefühl, daß um den Kammerherrn, der anscheinend in so ganz durchsichtigen, fast pedantisch geordneten Verhältnissen lebte, irgend ein Geheimniß vorhanden sei, und der einzige Anknüpfungspunkt, um dies Geheimniß zu durchdringen, bot sich ihm in der Mittheilung, die ihm gemacht war, daß der Kammerherr mehrmals den Justizrath Lorbach besucht habe, obwohl er keine Prozesse zu führen hatte.

Sein Grundsatz war, daß ein Feind schon halb besiegt sei, wenn man ein Geheimniß von ihm erlangen könne, und er hatte diese Waffe stets um so schärfer gefunden, je sorgsamer ein solches Geheimniß gehütet worden.

Der Verkehr mit dem Justizrath, der als der geschickteste, nur bei hochwichtigen Sachen zu Rath gezogene Anwalt galt, mußte aber den Schlüssel jenes Geheimnisses bieten, das er vermuthete, und so beschloß er, diesen Schlüssel zu suchen, denn seine Leidenschaft für Maritana war durch den Widerstand, der ihm entgegentrat, immer mehr gesteigert und raubte ihm selbst die Klarheit und Ruhe, welche er für die Verfolgung seiner agitatorischen Pläne bedurfte.

Oft zürnte er sich selbst über die Thorheit, die ihn von der Liebe zu einem Weibe, die er gar oft bei Anderen verspottet, selbst abhängig machte; aber wenn er dann Abends auf seinem Platz in der Oper saß und die perlenden Töne von Maritanas frischen Lippen erklangen, wenn er das Leuchten ihrer Augen sah und von ihrem bald tragisch erschütternden, bald in lieblicher Anmuth neckenden und tändelnden Spiele bewegt und hingerissen wurde, dann mußte er sich immer von Neuem wieder ausmalen, wie entzückend es sein müsse, von seinen, die Verstandeskraft so scharf anstrengenden Arbeiten sich in dem süßen Reiz der Liebe eines solchen Weibes zu erfrischen, wie er es noch nie vorher gefunden, und immer wieder tauchte die Hoffnung und der Glaube in ihm auf, daß Maritana mit der hohen und verständnißvollen Geisteskraft, die aus der Auffassung ihrer Rollen, aus jeder Miene und Bewegung so deutlich erkennbar hervortrat, ganz dazu geschaffen sei, um wirklich die Gefährtin seines Strebens zu sein, nach einer Welt, die er auf den Trümmern der alten Zustände aufrichten und seiner Herrschaft dienstbar machen wollte.

Immer wieder versuchte er es, die Kraft seines Blickes, die er oft erprobt hatte, mit der er seinen Diener Kiesel vollständig beherrschte, durch die er mehrfach schon fremde Personen in wunderbarer Weise seinem Willen unterworfen hatte, auf Maritana wirken zu lassen, und immer erreichte er auch eine solche Wirkung, wenn er, seine ganze Willenskraft zusammenfassend, die Augen auf die Sängerin heftete. Sie sah dann wie erschrocken von der Bühne zu ihm herab, als ob sie eine ihr selbst räthselhafte, in ihr Inneres dringende Macht empfände, jedesmal aber wendete sie dann ihre Augen nach der Loge des Kammerherrn hinauf, als ob sie dort Hilfe suchen wolle — und in der That schien von dort her eine auf ihr ganzes Wesen mächtig einwirkende Kraft den Bann, in den er sie fast schon gezwungen, zu brechen — jauchzend klangen wieder die Töne aus ihrer Brust hervor und er vermochte es

eine Sitzung stattfinden. — Nachdem der Bau einer Eisenbahn von Rawitsch nach Kobylin, deren Bedeutung für die Landwirthschaft in hiesiger Gegend außerordentlich groß ist, gesichert ist, wird das Dominium Dlonie eine Brennerei zur Verarbeitung von jährlich 200 000 Zentner Kartoffeln, wovon genanntes Dominium selbst 80 000 Zentner anbauen wird, einrichten. — Prinz von Czartoryski auf dem benachbarten Sielec hat im dortigen Park eine Fasanerie angelegt.

ch. **Rawitsch,** 6. März. [Staatsbeihilfe. Konkurs.] Im vorigen Jahre wurde eine für mehrere Stellen an den städtischen Schulen gewährte Staatsbeihilfe seitens der königlichen Regierung zurückgezogen. Auf die von maßgebender Stelle aus eingeleiteten Schritte hat die königliche Regierung an Stelle dieser Staatsbeihilfe zur Bestreitung der laufenden Schulunterhaltungskosten, die im laufenden Rechnungsjahre ca. 36 000 M. betragen, eine einmalige Beihilfe von 1000 M. bewilligt. Die Bewilligung eines Zuschusses für das Etatsjahr 1894/95 ist in Aussicht gestellt. — Der Vermögensverfall des Kaufmanns Karl Lange in Winzig, über den in der heutigen Morgennummer dieser Zeitung Mittheilung gemacht wurde, hat zur Folge gehabt, daß auch der Besitzer der großen Langeschen Brauerei im benachbarten Guhrau, ein Bruder des Erstgenannten sich für zahlungsunfähig erklärt und Konkurs angemeldet hat. Gleich seinem hiesigen Schwager, der sich aus diesem Anlaß das Leben genommen hat, hat Brauereibesitzer Lange in Guhrau für seinen Bruder in Winzig Wechselverbindlichkeiten in solcher Höhe übernommen, daß er wirthschaftlich ruinirt worden ist. Wie in jenem dürften auch in diesem Falle die Passiva ziemlich bedeutende sein.

A. **Aus dem Kreise Koschmin,** 4. März. [Lehrerverein. Bildung einer neuen Landgemeinde. Frühjahrsarbeiten.] Der Lehrerverein Kobylin hielt am 3. d. Mts. in Kobylin seine Märzsitzung, welche ziemlich vollzählig besucht war. Lehrer Ewerth-Pempewo hielt einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Vermächtniß Kaiser Friedrichs an die Schule durch seinen Erlaß vom 12. März 1888 an den Reichskanzler Fürsten Bismarck." Die vom Provinzial-Vorstande zur Berathung gestellten Themen wurden von den Herren Sopart, Janecki und Sänger für die nächsten Sitzungen übernommen. Die jetzt in verschiedenen Kreisen viel Staub aufwirbelnde Militärdienstpflicht der Volksschullehrer kam ebenfalls zur Besprechung. — Mit dem 1. April d. J. wird der bisher der königlichen Ansiedelungs-Kommission gehörige Gutsbezirk Groß-Zalesie-Lischkow in den Gemeindebezirk Groß-Salesche umgewandelt. Für diese neu gebildete Landgemeinde sind bereits der Gemeinde-Vorsteher sowie die Schöffen, sämmtlich deutsche Ansiedler, gewählt worden. — In Folge der günstigen Witterung ist hier mit den Drainagearbeiten sowie der Frühjahrsbestellung des Ackers begonnen worden.

F. **Ostrowo** 6. März. [Vom Gymnasium. Personalien. Todesfall.] Der Etat des hiesigen Gymnasiums stellt sich pro 1894/95 auf 85 630 M. Der Staat gewährt zu dieser Ausgabe einen Zuschuß von 54 000 M. An Gehälter für sämmtliche Lehrkräfte einschließlich des Gehalts des Direktors, das 6000 Mark beträgt, sind 65 200 M. aufzubringen. — Herr Landgerichtsrath Weißleder hierselbst ist zum 1. Mai cr. in gleicher Eigenschaft an das Landgericht nach Görlitz versetzt. Herr Weißleder war mehrere Jahre hindurch am hiesigen Landgericht thätig, führte öfter auch den Vorsitz bei den Schwurgerichten und hat sich im Laufe der Zeit die Achtung und Zuneigung der hiesigen Bewohnerschaft in vollem Maße zu erwerben gewußt. Sein Scheiden wird deshalb ungern gesehen. — Gestern weilte hierselbst der Regierungsassessor Klein aus Posen, besichtigte die Baulichkeiten der hiesigen Töchterschule, der katholischen Schule und fuhr alsdann nach dem Dorfe Westrza in ähnlicher Angelegenheit. — In dieser Woche starb in seiner Vaterstadt Gotha der Rittergutsbesitzer Carl Eduard Purgold auf dem unweit von hier belegenen Brunow, im Alter von 70 Jahren. Der Verstorbene war Mitglied des Pleschener Kreistages, des Kirchenrathes der Pfarrgemeinde Sobotka seit mehr als 40 Jahren und hat diese, sowie viele andere Ehrenämter stets gewissenhaft verwaltet.

—i. **Gnesen,** 5. März. [Besitzwechsel. Wintervergnügen.] Das dem Uhrmacher Löwenthal hier gehörige, in der Friedrichstraße belegene Grundstück hat der Klempnermeister Reich hier für 21 000 Mark käuflich erworben. — Ferner ist das Randhahnsche Hotel an den Kaufmann Beyer aus Kornatowo für 18 000 Mark verkauft worden. — Der Gastwirths-Verein feierte im festlich geschmückten Koschnickeschen Saale sein Wintervergnügen, an dem die Mitglieder mit ihren Familien recht zahlreich theilnahmen. Eine Blumenpolonaise, bei der die Damen mit den duftenden Kindern Floras nahezu überschüttet wurden, leitete den Tanz ein, der gegen 12 Uhr durch eine große „Kaffee-Pause" unterbrochen wurde. Die Festrede hielt der Vorsitzende, Brauereibesitzer Rose, welche mit einem Hoch auf den Kaiser endete. Erst am frühen Morgen endete die in schönster Harmonie verlaufene Feier.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 6. März. [Ertrunken. Antisemitisches.] Auf dem Lipkoschsee bei Crone a. d. Brahe ist gestern ein Mann unter schrecklichen Umständen zu Tode gekommen. Der Mann, ein Töpfer, fuhr, wie wir erfahren, mit einem Handwagen in den benachbarten Wald, um Holz zu holen. Hierbei mußte er an dem etwas im Thal liegenden See vorüber; anscheinend hat aber der Bedauernswerthe den Weg verfehlt, denn er fuhr in schnellem Tempo direkt in den See hinein. Der See hatte noch eine Eisdecke, die aber für die Erschütterung nicht mehr stark genug war; der Mann brach ein und gerieth mit dem Kopf unter das Eis und ertrank so. Erst mehrere Stunden später wurde die Leiche aus dem Wasser gezogen. Von anderer Seite wird uns mitgetheilt, daß der Mann wahrscheinlich im Vorübergehen auf dem See angeln wollte, wobei er sein Leben einbüßte. Der auf so schreckliche Weise umgekommene hinterläßt Frau und Kinder in schlechten Verhältnissen. — Für den Bromberger Antisemitenverein wird in neuerer Zeit auch im Landkreise Propaganda gemacht; vorzugsweise beglücken die Bromberger Deutschsozialen mit ihren Agitationen die Dörfer mit evangelischer Bevölkerung. So sollen namentlich in dem Dorfe Gogolinke Mitglieder angeworben worden sein. Bisher herrschte in hiesiger Gegend das denkbar beste Einvernehmen zwischen allen Konfessionen und hoffentlich wird auch die jetzige Agitation nicht im Stande sein, den konfessionellen Frieden zu untergraben.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 6. März. [Auffinden einer Kindesleiche.] Am Sonntag wurde nach beendetem Gottesdienst in der Dorotheenkirche die Leiche eines neugeborenen Knaben aufgefunden und der Anatomie zugeführt. Die kleine Leiche, bekleidet mit weißem Hemd und weißer Barchendwindel, war in eine zerrissene weiße Decke gehüllt, um welche ein Eisenbahnfahrplan des Jahres 1885 geschlagen war. Die Nachforschungen nach der Mutter des Kindes waren bis jetzt ohne Erfolg.

* **Liegnitz,** 5. März. [Ein unangenehmes Reiseabenteuer] hat, wie der „Niederschl. Anz." mittheilt, ein junges Mädchen bestanden, das heute Morgen aus Liegnitz in Berlin eingetroffen ist. Die junge Dame befand sich in einem stark besetzten Wagenabtheil, als sie plötzlich ohne jede Veranlassung von einem jungen Manne mit den gemeinsten Schimpfreden überhäuft wurde. Der junge Mann ging darauf zu Thätlichkeiten über und konnte nicht daran verhindert werden, die junge Dame zu schlagen und zu kneifen und ihr schließlich einen Ohrring aus dem Ohr zu reißen. Auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin wurde der Mann der Polizei übergeben. Bei seiner Vernehmung gab er sich für den stud. jur. O. aus. Eine Aeußerung über den Grund seines Verhaltens konnte nicht erlangt werden. Er war äußerst aufgeregt, tobte und sprach unverständliches, unzusammenhängendes Zeug. Man glaubt, daß er geistig gestört ist.

* **Labiau,** 6. März. [Welche übeln Folgen] selbst das Ausziehen eines Zahnes haben kann, zeigt nachstehender Fall. Im Herbste vorigen Jahres hatte sich die erwachsene Tochter des Besitzers J. in F. einen Zahn ziehen lassen. Bald darauf stellte sich, wahrscheinlich in Folge einer Vergiftung durch die Operation eine starke Geschwulst im Munde ein, die sich schließlich bis auf die Brust hinzog und in Eiterung überging, sodaß die Patientin, wie die „K. H. Z." meldet, schließlich daran gestorben ist.

* **Landsberg a. W.,** 5. März. [Rohheit. Uebel angebrachte Liebkosung.] Am Sonnabend Abend hat eine Bande Rowdies in hiesiger Stadt argen Unfug verübt; die Ruhestörer mißhandelten harmlose Passanten und warfen schließlich die große Spiegelscheibe eines Restaurants ein; hoffentlich werden die rohen Gesellen exemplarisch bestraft. — In der gegenwärtig am Moltkeplatz aufgestellten Menagerie wurde ein Zuschauer, der den Tiger liebkosend streichelte, von der Bestie zum Dank dafür in die Hand gebissen, so daß ihm 2 Finger schwer verletzt wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 5. März. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde gegen den Arbeiter Gustav Kleebaum aus Lippe-Kolonie wegen fahrlässiger Tödtung verhandelt: In der Nacht zum 4. August v. Js. waren sechs Ziegelarbeiter, darunter der Angeklagte, in den herrschaftlichen Obstgarten zu Białężyn gedrungen, um Obst zu stehlen. Hier trat ihnen der 70 Jahre alte Obstpächter Bartholomäus Szwedzinski zum Schutze seines Eigenthums entgegen, die Diebe entliefen auch, doch drehte sich der Angeklagte um und warf mit einem schweren Stein nach Szwedzinski, den er so unglücklich am Beine traf, daß der Mann mit einem lauten Aufschrei zu Boden stürzte; er hatte einen Knochenbruch erlitten. Die Wunde heilte allmählich. Da trat Anfangs Dezember bei dem Kranken Influenza mit einer katarrhalischen Entzündung der rechten Lunge auf und dieser Krankheit erlag Szwedzinski. Nach dem Gutachten des Arztes wäre aber Szwedzinski an der Influenza nicht gestorben, wenn seine Kräfte nicht durch die eiternde Wunde und das lange Krankenlager erschöpft gewesen wären. Der Vertheidiger führte dagegen aus, daß auch ein Mann der Wissenschaft nicht mit solcher Bestimmtheit sagen könne, daß der an Influenza erkrankte alte Mann am Leben geblieben wäre, wenn er den Steinwurf nicht erhalten hätte; seien doch in letzter Zeit junge kräftige Menschen lediglich an der Influenza gestorben, wieviel mehr könne dies bei dem abgezehrten Manne der Fall gewesen sein. Der Angeklagte bestreitet die That. Er ist aber nach der Bekundung der Zeugen der einzige gewesen, der zurückgeblieben ist; er hat sich auch nach einem Steine gebückt, was in der mondhellen Nacht deutlich bemerkt worden ist; gleich darauf ist Szwedzinski mit dem Schrei: „Jesus, Jesus" zur Erde gesunken; Angeklagter hat sich auch Tags darauf seiner That gerühmt, so daß es keinem Zweifel unterliegen kann, daß er den Szwedzinski mit dem Steine geworfen hat. Die Geschworenen nahmen an, daß Angeklagter den Szwedzinski mittels eines gefährlichen Werkzeuges, nämlich eines schweren Steins, körperlich gemißhandelt habe; sie nahmen aber nicht an, daß durch diese Körperverletzung der Tod verursacht worden sei. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängniß.

? **Posen,** 6. März. Die Verhandlung gegen die Dienstmagd Catharina Rybarczyk aus Kaminsker-Haulard fand heute vor dem hiesigen Schwurgericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt; von der Anklage des Kindesmordes wurde sie freigesprochen, dagegen wegen fahrlässiger Tödtung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

F. **Ostrowo,** 6. März. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts hat sich der Hochstapler Ludwiczak, ohne festen Aufenthaltsort, wegen Diebstahls, Zechprellerei und Landstreichens zu verantworten gehabt. Der Angeklagte hat, wie die Anklageschrift ergab, sich schon längere Zeit in Posen umhergetrieben und daselbst mehrfach Schwindeleien verübt. Alsdann begab er sich in die Nachbardörfer Ostrowos und hat hier einem Wirthe, der ihm ein Nachtlager gewährte, 96 M. in Baar und Kleidungsstücke gestohlen. Kurz darauf trat er in der benachbarten Station Biniew auf, gab sich da als Agent aus und logirte im Gasthause daselbst ohne Zahlung. Hier wurde er verhaftet und dem Justizgefängnisse hierselbst eingeliefert. Bei der heutigen Verhandlung wurde seine strafbare Handlungsweise klar zu Tage gefördert, worauf der Staatsanwalt gegen ihn für den Diebstahl und die Zechprellerei zusammen vier Monate Gefängniß und für Landstreicherei 14 Tage Haft beantragte. Der Gerichtshof ging aber in Anbetracht seiner Vorstrafen und Gemeingefährlichkeit über dieses Strafmaß hinaus und verurtheilte ihn zu sechs Monaten Gefängniß und vier Wochen Haft.

* **Glogau,** 3. März. In der heutigen Strafkammersitzung wurde der Redakteur des „Niederschl. Anz.", Heinrich Mieschner, wegen Beleidigung des Kaufmanns Ewald Weisbach, die durch eine Briefkastennotiz in dem genannten Blatte begangen worden sein soll, zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurtheilt. — Von der Anklage der Beleidigung des Herrn von Klitzing wurde in derselben Sitzung der Redakteur des „Grünberger Wochenblattes", Carl Langer, freigesprochen.

Vermischtes.

† **Der „erste Arzt" Rußlands.** Seit dem Tode Professor Botkins in Petersburg wurde der Titel des „ersten Arztes Rußlands" vom Publikum dem langjährigen Rivalen Botkins, dem Professor Sacharjin in Moskau, verliehen, welchen ein Moskauer Korrespondent des „British Medical Journal" in folgender Weise schildert: Sacharjin ist nach jeder Richtung hin eine höchst interessante Persönlichkeit. Er zählt derzeit mehr als 65 Lebensjahre und ist 35 Jahre lang Lehrer der klinischen Medizin an der Universität in Moskau. Er erhielt seine ärztliche Ausbildung in Rußland und vollendete sie später an einigen deutschen Universitäten. Er war der Erste, der in Rußland eine exakte klinische Untersuchung und Behandlung einführte, und erwarb sich sehr bald eine große und einträgliche Praxis. Man schätzt sein Vermögen auf fünf Millionen Rubel. Die praktischen Aerzte aus allen Theilen Central- und Südrußlands schickten ihm Kranke ins Ordinationszimmer. Der große Erfolg hat bei ihm einzelne Eigenthümlichkeiten erzeugt. So liebt er es, den Leuten, welche seine Hilfe in Anspruch nehmen, in einer ihnen recht unangenehmen Weise zu imponiren. In jedem Hause, welches er betritt, müssen spezielle Anordnungen im vorhinein getroffen werden: alle Hunde müssen beseitigt, alle Glocken ausgehängt, die Thüren geöffnet werden. Der Professor beginnt sich beim Eintreten allmählig zu entkleiden, indem er im Vorzimmer den Pelz ablegt, im nächsten Zimmer seinen Ueberrock, seine Galoschen im dritten Zimmer 2c. Die Umgebung des Kranken muß sich vollkommen still verhalten, darf bloß auf seine Fragen antworten, und da dürfen ihre Antworten sich bloß auf ein „Ja" oder „Nein" beschränken. Es muß indeß zugegeben werden, daß dieser ärztliche Despot, wenn er will, auch sehr höflich und rücksichtsvoll gegen seine Kranken sein kann, und sicherlich ist er vollkommen vertraut mit seinen Behandlungs-Methoden. Er verordnet oder verschreibt niemals etwas — außer natürlich in dringenden Fällen — als bis er die ganze Vergangenheit des Kranken, seine Lebensweise und Gewohnheiten, die Diät und ganze soziale Stellung kennt. Er frägt und untersucht seine Patienten öfters zwei bis drei Stunden lang, stets im Beisein eines den Kranken begleitenden Arztes, auch wenn der Kranke von weither kommt, und er verschreibt niemals selbst. Als der Zar jüngst erkrankte (es handelte sich bekanntlich um eine Lungenentzündung), sendete er nicht selbst nach Sacharjin, er wurde erst von der Kaiserin dazu bestimmt, den berühmten Arzt holen zu lassen.

† **Ein sonderbarer Bankerott** hat sich in Nischni-Nowgorod ereignet. Der Wolga-Dampfschiffrheder G. Tschernow hielt sich für zahlungsunfähig und flüchtete. Die darauf eingesetzte Konkursverwaltung vermochte aber nicht nur alle Forderungen der

---

nicht mehr, ihre Blicke zu sich heranzuziehen. Sein Haß gegen den Nebenbuhler, der ihm zum ersten Male, da die Liebe, die er sonst verachtet hatte, ihn so mächtig bewegte, ein unübersteigliches Hinderniß entgegenstellte, wurde immer tiefer und immer leidenschaftlicher wurde seine Sehnsucht, den Kammerherrn, den er so tief unter sich sah, aus seinem Wege zu verdrängen. Er schrieb an den Justizrath Lorbach und bat denselben um eine Konferenz. Er erschien zur bestimmten Stunde in dem Kabinet des berühmten Anwalts, der ihn mit gewohnter Pünktlichkeit erwartete und in seiner kalten, höflichen, geschäftsmäßigen Weise nach seinen Wünschen fragte.

„Ich habe," sagte Atkins mit einer ebenso ruhigen und geschäftsmäßigen Miene wie Jener, „im Auftrage und in Vertretung mehrerer großer Häuser in Newyork verschiedene Geschäftsverbindungen in Deutschland angeknüpft und bedarf deshalb eines Berathers für alle aus diesen Verbindungen sich ergebenden Rechtsfragen, sowohl um die Verträge in richtiger und rechtskräftiger Form abzuschließen, als auch, um möglicher Weise vorkommende Rechtsstreitigkeiten für mich zu führen. Ich habe deshalb den Wunsch, daß Sie, Herr Justizrath, diese Vertretung für mich übernehmen wollen und zwar in der Weise, daß Sie alle Geschäfte, die ich hier abzuschließen gedenke, jedesmal formuliren, mir über die Verhältnisse Aufklärung geben und vorkommende Differenzen durch Vergleich, oder wenn es sein muß, durch Prozeß zum Austrag bringen."

„Eine solche Vertretung, mein Herr, kann unter Umständen viel Mühe und Zeitaufwand beanspruchen," erwiderte der Justizrath, „wenn Ihre Geschäfte, wie ich vermuthe, eine große Ausdehnung annehmen."

„Das werden sie," sagte Atkins, „und ich darf sogleich bemerken, daß wir in Amerika gewohnt sind, eine gediegene Kraft nach ihrem vollen Werth zu schätzen. Sie werden niemals zu befürchten haben, daß Ihre Rechnungen über die Verwendung Ihrer Zeit engherzige Beurtheilung oder Beanstandung finden — ich werde mir erlauben, einen Betrag von dreitausend Mark bei der Bank zu Ihrer Verfügung zu stellen, wenn Sie die Vertretung annehmen, um daraus die etwa nöthigen Vorschüsse entnehmen zu können — ich werde dafür sorgen, daß dies Konto immer wieder ergänzt werde, damit unsere Abrechnung immer glatt bleibt."

„Wohl mein Herr," sagte der Justizrath, über dessen kaltes Gesicht ein Schimmer der Befriedigung glitt, „ich will Ihre Vertretung trotz meiner vielseitigen Beschäftigung annehmen und werde mich bemühen, für Ihre Interessen nach jeder Richtung hin zu sorgen, ich werde die Vollmacht, die ich dazu bedarf, aufsetzen und Sie bitten, dieselbe dann hier von einem Notar und zugleich von Ihrem Konsulat beglaubigen zu lassen."

„Das soll sogleich geschehen, sobald ich das Dokument von Ihnen erhalte," sagte Atkins und die Krediteröffnung für Ihre Auslagen soll morgen in Ihren Händen sein. Ich darf Sie dann wohl bitten, mir eine kleine Auskunft zu ertheilen," fügte er wie beiläufig hinzu. „Ich bin hier mit der Firma Geldermann und Sohn in Verbindung getreten, die Fabrik arbeitet vortrefflich und scheint mir besonders leistungsfähig zu sein. Es wäre mir lieb, aber auch außer meiner Beobachtung ein Urtheil über die Firma zu haben. — Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie eine Erkundigung nach dieser Richtung einziehen würden."

„Es sind keine Erkundigungen nöthig," sagte der Justizrath, „die Firma ist mir bekannt, sie ist außerordentlich solide und kapitalkräftig, auch ist bei derselben kein Niedergang durch irgend welche äußeren Verhältnisse zu erwarten. Der Kommerzienrath Geldermann ist als ein außerordentlich vorsichtiger und klug berechnender Geschäftsmann bekannt, der an keine gewagten Unternehmungen herantritt; ich glaube also verbürgen zu können, daß Sie bei der Verbindung mit dieser Firma niemals traurige Erfahrungen machen werden."

„Ich danke Ihnen," sagte Atkins, indem er sich erhob, „doch," fügte er hinzu, „ich möchte noch eine Frage an Sie richten, die nicht eigentlich das Geschäft betrifft, sondern mehr persönlich ist. Ich habe bei Gelegenheit meines Besuches in der Geldermannschen Fabrik das nahe derselben liegende Schloß Altenholberg gesehen; der Freiherr von Holberg, der dort wohnt, soll in Verlegenheiten sein, ein hiesiger Agent hat mich im Auftrage eines hier im Hofdienst stehenden Kammerherrn von Holberg gefragt, ob ich ein Kapital zur Beseitigung jener Verlegenheiten herleihen wollte, da er weiß, daß ich gern Gelder außerhalb meines Geschäfts hier in Deutschland sicher anlege. Es handelt sich um keine sehr bedeutende Summe. Ich habe dort in der Gegend gehört, daß der alte Baron Holberg ein braver Mann sei und ich möchte demselben wohl gefällig sein, aber auch nicht mein Geld verlieren. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie erfahren könnten, wie dessen Verhältnisse stehen und weit man demselben wohl einen sicheren Kredit geben könnte."

(Fortsetzung folgt.)

Gläubiger voll zu befriedigen und ebenso den Lohn für ihre Mühewaltung herauszuschlagen, sondern es erwies sich, daß auch für Tschernow noch 100 000 Rubel übrig blieben; derselbe hatte sich also ganz irrthümlicher Weise für bankerott gehalten. Der Irrthum ist Tschernow deshalb passirt, weil er sein Riesengeschäft ganz ohne jede Buchführung betrieb. Tschernows Aufenthalt ist noch nicht ermittelt.

† **Ein Wunderdoktor.** Der als „Schlofer" (Schläfer) von Dorlisheim bekannte ehemalige Schneider Gottfried Jost hatte sich am 2. und 3. d. M. vor der Strafkammer zu Zabern auf eine Anklage wegen Betrugs zu verantworten. Jost hatte sich vor einigen Jahren in Dorlisheim als Wunderdoktor niedergelassen. Sein Verfahren besteht darin, daß er sich von einer Verwandten angeblich hypnotisiren läßt und in diesem Zustand von dem Patienten selbst oder von einer gesandten Mittelsperson um seinen ärztlichen Rath gefragt wird. Dabei muß der Patient seine Hand, die Mittelsperson mitgebrachte Haare oder Kleidungsstücke des Kranken in die Hand des Jost legen, worauf dieser offenbart, welche Krankheit vorhanden ist und welches Mittel dagegen angewendet werden muß. Man hat die jährlichen Einnahmen des Jost auf mindestens 40—50000 Mk. angeschlagen. Als Sachverständige waren Professoren der Universität Straßburg geladen. Eine Anzahl Zeugen erklärten das Verfahren des „Schläfers" als reinen Schwindel, während die Entlastungszeugen behaupteten, daß der „Schläfer" lediglich durch das Berühren der Hand oder der mitgebrachten Haare ꝛc. die Krankheit des anwesenden oder abwesenden Patienten richtig erkannt und durch die von ihm verschriebenen Medikamente geheilt haben sollte. Zu seiner Deckung bezüglich der Ordinationen gegenüber den Medizinalpersonen hatte Jost einen geprüften praktischen Arzt, den Dr. med. Grosse, in seine Dienste genommen, der bei allen Konsultationen zugegen war und die von Jost im „hypnotischen Schlafe" gegebenen Verordnungen in Rezeptform brachte und also mit seinem Namen deckte. Dieser Arzt, sowie die Verwandte des Jost, die diesen in den angeblichen magnetischen Schlaf versetzte, waren wegen Beihilfe zum Betrug mitangeklagt. Gewöhnlich suchte Jost, wenn dies nicht etwa schon im Vorzimmer durch Helfershelfer geschehen war, durch mehr oder weniger geschickt gestellte Fragen herauszubekommen, um was für einen Kranken es sich handle, bezeichnete die angeblich vorhandene Krankheit mit möglichst unbestimmten Ausdrücken, und verordnete meist harmlose Mittel, die nicht besonders nützen, aber auch nicht schaden konnten. Jost hat niemals über den menschlichen Körper, seine einzelnen Organe und deren Funktionen und ebenso wenig über die Wirkungen der einzelnen Medikamente auf den menschlichen Organismus irgend welche Studien gemacht. Die Sachverständigen waren darüber einig, daß nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft es unmöglich sei, daß im Wege der Hellseherei oder des magnetischen Schlafs ein Mensch die Krankheit anderer Menschen erkennen und heilen könne. Ganz besonderes Interesse erweckte es, als Jost sich während der Verhandlung von seiner mitangeklagten Verwandten in magnetischen Schlaf versetzen ließ, ohne indeß hierbei seine Kunst im Erkennen und Heilen von Krankheiten zu zeigen. Die anwesenden Sachverständigen konnten sich indeß nicht davon überzeugen, daß Jost wirklich hypnotisirt war, hielten die Sache vielmehr für Verstellung. Der Spruch wird vom Gericht erst in dieser Woche gefällt werden.

† **Närrischer Kauz.** Deutschland wird wohl bald das Vergnügen haben, eine neue amerikanische Kuriosität zu sehen. Der Mann heißt Paul Jones, stammt von Boston und hat es verstanden, innerhalb einer Woche „berühmt" zu werden. Er hat gewettet, daß er ohne alle Mittel eine Reise um die Welt machen kann, indem er seinen Unterhalt und seine Reisekosten erbettelt oder erarbeitet und daß er bei seiner Rückkehr noch 5000 Dollar Ersparnisse haben wird. Da es ausgemacht war, daß er mit „absolut nichts" anfangen sollte, begann er seine Laufbahn in einem Anzug, den er aus altem Packpapier zusammengeflickt hatte. Diesen Anzug kaufte ihm ein Kuriositäten-Jäger ab, und er erhielt so viel Geld, einen alten Teppich zu kaufen, aus dem er sich einen Winteranzug konstruirte. In dieser Bekleidung wurde er als Reklame von einem Kleiderhändler engagirt, dann beschäftigte ihn ein Bierwirth; dort regnete es Trinkgelder. Er hat jetzt schon „Engagement" in anderen Städten, befindet sich auf dem Wege nach Newyork anständig ausstaffirt und hat in einer Bank in Boston 100 Dollars deponirt, die er durch seine Beschäftigungen, den Verkauf seiner Photographien ꝛc. verdient hat. Von Newyork geht die Reise zunächst nach London. Der Anfang wäre also recht gut, aber das Ende? In Amerika hat man den „berühmten" deutschen Kistenreisenden wegen Beschwindelung der Transport-Gesellschaften hinter Schloß und Riegel gebracht; es wäre nicht zu verwundern, wenn Herrn Paul Jones in der alten Welt etwas Aehnliches passiren sollte!

† **Ein ganz neuer Spitzbubentric** wird aus Wien gemeldet: Dort treibt sich ein Kellereinbrecher umher, zu dessen Handwerkszeug — eine Taube gehört. Diese hat er für den Fall mit, daß er ertappt wird. Dann gebraucht er die Ausrede, daß ihm seine Taube in den Keller geflogen sei und er sie nur habe holen wollen! Der Coup ist ihm schon wiederholt gelungen, denn dreimal hat ihm die Ausrede aus dem Wasser geholfen. Die Polizei meint, es sei nicht unwahrscheinlich, daß die Taube schon öfters mit Erfolg in die Keller geflogen sei. Da möglicherweise auch an anderen Orten Spitzbuben auf diesen Tric reisen dürften, so sei auf denselben hiermit warnend aufmerksam gemacht.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 7. März. Schluß-Kurse.

			Not. v. 6.	
Weizen pr. Mai	144	50	143	75
do. pr. Juli	146	50	145	75
Roggen pr. Mai	127	—	125	75
do. pr. Juli	128	50	127	25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.			Not. v. 6.	
do. 70er loko o. F.	31	10	31	10
do. 70er April	35	90	35	90
do. 70er Mai	36	20	36	20
do. 70er Juni	36	60	36	60
do. 70er Juli	37	—	37	—
do. 70er August	37	40	37	40
do. 50er loko o. F.	50	80	50	80

			Not. v. 6.					Not. v. 6.	
Dt. 3% Reichs-Anl.	87	50	87	50	Poln. 5% Pfdbrf.	—	—	—	—
Konsolid. 4% Anl.	107	90	108	—	do. Liquid.-Pfdbrf.	64	80	—	—
do. 3½% „	101	60	101	60	Ungar. 4% Goldr.	96	60	97	—
Pos. 4% Pfandbrf.	102	90	103		do. 4% Kronenr.	92	20	92	30
Pos. 3½% do.	98	60	98	50	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	227	—	227	50
Pos. Rentenbriefe	103	60	103	60	Lombarden (Ultimo)	48	9[illegible]	48	60
Pos. Prov.-Oblig.	97	25	97	—	Disk.-Kommandit (Ultimo)	191	20	198	10
Oesterr. Banknoten	164	05	164	15					
do. Silberrente	94	6	94	80	**Fondsstimmung**				
Russ. Banknoten	220	10	220	15	behauptet				
R. 4½% Bdk. Pfd.	104	3[illegible]	104	30					

Ostpr. Südb. E. S. A.	95	75	95	—	Schwarzkopf	246	25	246	—
Mainz-Ludwigshfdt.	117	30	117	75	Dortm. St.-Pr. La. A.	64	10	63	90
Marienb.-Mlaw. do	90	60	91	—	Gelsenkirch. Kohlen	152	75	151	10
Griechisch 4% Goldr	23	90	24	20	Inowrazl. Steinsalz	42	75	42	75
Italienische Rente	75	30	75	—	Ultimo:				
Mexikaner A. 1890	60	30	60	—	It. Mittelm. E. St. A.	79	75	79	10
Russ 4% kons A. 1880	100	—	99	80	Schweizer Centr.	122	—	122	10
do. zw. Orient. Anl.	68	9[illegible]	69	20	Warschauer Wiener	238	—	238	—
Rum. 4% Anl. 1890	86	60	86	20	Berl. Handelsgesell.	139	60	140	—
Serbische R. 1885	63	80	64	30	Deutsche Bank-Aktien	171	75	172	60
Türk. 1% kons. Anl.	25	20	25	30	Königs- und Laurah.	128	60	127	70
Disk.-Kommandit	191	60	197	50	Bochumer Gußstahl	135	90	135	30
Pos. Spritfabrik	—	—	—	—					

Nachbörse: **Kredit** 227 —, Disconto-Kommandit 191 75, Russische Noten 220 —

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 7. März. Spiritusbericht. März 50 er 47,90 Mark, do. 70 er 28,30 M., April — M., Mai —,— Mark. Tendenz: niedriger.

London, 7. März. 6 proz. Javazucker loko 15⅝, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12⅞. Tendenz: schwächer.

London, 7. März. [Getreidemarkt.] Getreide im Allgemeinen ruhig, Weizen stetig, ordinärer Hafer mitunter ¼ Sh. niedriger. Uebrige Getreidearten sehr träge. Schwimmendes Getreide ruhig. Wetter: Schön. — Angekommenes Getreide: Weizen 35 250, Gerste 16 060, Hafer 9940 Quarters.

Marktberichte.

** **Berlin,** 7. März. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 591 Rinder. Rinder bis auf 300 Stück zu unveränderten Preisen abgesetzt. — Zum Verkauf standen 2626 Schweine, darunter 577 Bakonier, ruhig. Inländische geräumt. Die Preise notirten für I. 54—55 M., auch darüber, für II. 52 bis 53 M., für III. 49—51 M., Bakonier 50—52 M. für 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara; etwas Ueberstand. — Zum Verkauf standen 1855 Kälber, ruhig. Die Preise notirten für I. 54 bis 60 Pf., auch darüber, für II. 44—53 Pf., für III. 36—43 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1534 Hammel, bis auf 300 Stück zu früheren Preisen geräumt.

** **Breslau,** 7. März, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung bei unveränderten Preisen ruhig.

Weizen schwacher Geschäftsverkehr, weißer per 100 Kilo 12,20 bis 13,30—13,80 M., gelber per 100 Kilo 12,20—13,30—13,70 M. — Roggen ruhig, per 100 Kilo 11,20—11,40—11,70 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilo 12,00—14,00—16,00 bis 16,50 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogamm 13,60—14,40 bis 15,20 Mk., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm alter 12,40 bis 12,60 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,50—11,60 M. — Erbsen wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M., gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50 M. Futtererbsen 13,50—14,50 M. Bohnen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen fest, gelbe per 100 Kilogramm 11,00—12,00—12,75 M., blaue per 100 Kilo 10,00—10,50 Mark. — Wicken ausreichend angeboten, per 100 Kilo 16,00—17,00 bis 18,00 M., feine Saatwaare 17,50—18 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz — Schlagleinsaat wenig Umsatz, per 100 Kilo 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 19,50 bis 20,25 bis 21,00 Mark — Winterrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 19,25—20,10—20,80 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,25 bis 12,75 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 M. — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 14,50—15,00 M. fremde 13,75—14,50 M. — Palmkernkuchen sehr ruhig, per 100 Kilo 11,50—12,00 M. — Kleesamen schwaches Angebot, rother ruhig, per 50 Kilogr. 45 bis 55 bis 60 bis 63 Mark, weißer ohne Angebot, per 50 Kilogramm 30—50—70—85 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwacher Umsatz, per 50 Kilo 40—50—60—63 M. — Tannen-Kleesamen gefragt, per 50 Kilogramm 45—55—65—69 M. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20 bis 25 00—28,00—30,00 M. — Seradella 12,00—13,50 bis 14,00 Mark. — Gelbklee fest, pr. 50 Kilogramm 40—50 bis 58 Mark, feinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50—19,75 Mark. — Roggenmehl 00 17,25—17,75 Mark, Roggen-Hausbacken 16,50 bis 17,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—8,80 M., ausländisches 8,40—8,80 Mark. Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 8,20—8,60 M., ausländ. 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 8,20 bis 8,40 Mk. — Kartoffeln schwache Zufuhr, pro 50 Kilogr. 1,30—1,50 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 4,10 bis 4,60 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00—32,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

Marktpreise zu **Breslau** am 7. März.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer	pro 100 Kilo	13,80	13,60	13,30	13,00	12,20	11,70
Weizen, gelber		13,70	13,50	13,20	12,90	12,20	11,70
Roggen		11,70	11,40	11,20	11,00	10,70	10,40
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,20	14,60	13,60	13,10	12,90	12,60
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.	
Raps	21,00	19,80	18,80	M.
Winterrübsen	20,80	19,70	18,70	„

Standesamt der Stadt Posen

Am 7. März wurden gemeldet:

Geburten.

Ein Sohn: Schneider Apollinar Konieczynski. Tabakspinner Helmann Brotzki.

Eine Tochter: Hauptsteuer-Amtsdiener Friedrich Rohde.

Sterbefälle.

Postbriefträger August Rösler 47 J.

Amtliche Anzeigen.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Schulgehöfts in Zajączkowo, Kreis Samter, ausschließlich der Titel Insgemein veranschlagt auf rd. 15 767 Mark, sollen im Ganzen am

Mittwoch, den 14. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstraße 39 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen postfrei bis zum genannten Termin einzureichen. 2852

Posen, den 28. Februar 1894.

Der Königliche Baurath

Stocks.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist folgende Eintragung erfolgt: 3047

1) Laufende Nr. 285.
2) Bezeichnung des Firmeninhabers:

Kaufmann Siegfried Meyer.

3) Ort der Niederlassung:

Zerkow.

4) Bezeichnung der Firma:

Siegfried Meyer.

5) Eingetragen zufolge Verfügung vom 1. März 1894 am 2. März 1894.

Wreschen, den 1. März 1894

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 192 eingetragene Firma:

Carl Sabiers in Wreschen

ist erloschen. 3044

Wreschen, den 2. März 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist folgende Eintragung erfolgt: 3046

1) Laufende Nr. 284.
2) Bezeichnung des Firmeninhabers:

Apothekenbesitzer v. Alkiewicz.

3) Ort der Niederlassung:

Zerkow.

4) Bezeichnung der Firma:

Felix v. Alkiewicz.

5) Eingetragen zufolge Verfügung vom 1. März am 2. März 1894.

Wreschen, den 1. März 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 13 eingetragene Firma:

Abr. Kantorowicz in Wreschen

ist erloschen. 3048

Wreschen, den 2. März 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist folgende Eintragung erfolgt: 3045

1) Laufende Nr. 286.
2) Bezeichnung des Firmeninhabers:

Kaufmann Stanislaus Stein.

3) Ort der Niederlassung:

Orzechowo.

4) Bezeichnung der Firma:

S. Stein.

5) Eingetragen zufolge Verfügung vom 2. März 1894 am 3. März 1894.

Wreschen, den 2. März 1894.

Königliches Amtsgericht.

4te Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Ziehung am 12. u. 13. April 1894. — 3234 Baar-Geld-Gewinne.

Original-Loose à 3 Mk. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme, das General-Debit

Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3. 1925

Hauptgewinne.

1 à 50000 M.

1 à 20000 M.

1 à 10000 M.

u. s. f.

Feinste Thee'en

in frischer Waare empfehlen billigst 1496

Gebrüder Andersch,
Markt 50.

Täglich frische 3080

englische

Austern

empfehle in meinen Weinstuben. Dutzend à M. 2,50.

A. Cichowicz.



Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.



EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.



Posen: Apoth. z. gold. Löwen.

---

10 000 leere diverse Flaschen empfiehlt billigst

T. Luzinski,

Grand Hôtel de France.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (1/2 Kilo) Mk. 2,40. 1770

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**



Depots bei Herren **Ad. Asch Söhne** und **Rob. Basch,** Breitestrasse. 174

Wichtig für jede Hausfrau!!

Dr. K. E. Heine's Schnellwaschseife mit dem Schiff

Eingetragene Fabrikmarke.

erspart 50% an Zeit und Geld, da das Waschen mit der Hand oder Maschine sowie das Bleichen gänzlich fortfällt und durch nur 1/4 **stündiges** Kochen mit Dr. K. E. Heine's Schnellwaschseife vollständig ersetzt wird. — Die Wäsche wird blendend weiß und ist Dr. K. E. Heine's Schnellwaschseife **garantiert** frei von allen die Wäsche etwa angreifenden Substanzen.

In England und Amerika seit Jahren mit den größten Erfolgen eingeführt. Erhältlich in Schachteln zu 0,50, 0,90, 1,75 Mk. (genügend für 25, 50 resp. 100 Kilo schmutzige Wäsche) in den meisten Drogen-, Colonialwaaren- und Seifengeschäften u. direkt (von 6 Mk. an franco) von der Fabrik von **Dr. K. E. Heine, Aschersleben.**

Als Konfirmationsgeschenk empfehlen wir:

Gesangbuch

für die

Evangelischen Gemeinden

der Provinz Posen.

Fünfte auf Grund der Beschlüsse der sechsten ordentlichen Provinzialsynode der Provinz Posen veränderte und vermehrte Auflage.

Wir halten die Gesangbücher zu folgenden Preisen vorräthig:

a) Mittlere Ausgabe:

Nr.	0	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
M.	1,50	2,30	3,25	4,25	4,75	5,50	7,00	8,00	15,00

b) Große Ausgabe:

Nr.	0.	I.	II.
M.	2,75	5,25	6,50

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel)
17 Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Mieths-Gesuche.

In der Nähe der 6er, 47er u. Husaren Kaserne ist eine Wohnung von **9 Zimmern mit Pferdeställe,** ganz oder getheilt, zu vermiethen. Näheres Bukerstraße Nr. 32 bei **Rakowsky.**

Markt 52 II. Tr. 5 Zimmer mit Zubehör sofort zu verm.

Ein Laden zu vermiethen Altmarkt 53, ferner 7 oder 3 Zimm., auch für einen **Rechtsanwalt** od. **Arzt** geeign. Näh. Louisenstr. 16. part., v. 3-4 Uhr.

Wasserstr. 1 ein Laden sofort zu vermiethen. 2857

Versetzungshalber v. sof. zu vermiethen: Herrschaftliche Wohng. von 6 Zimmern und Nebengelaß, auf Wunsch Stallung für 3 Pferde und Burschengelaß im Hause.

Näheres **Louisenstraße 14, parterre links.** 2960

Naumannstr. Nr. 15

ist im III. Stock eine Wohnung von 5 Zimmern, Balkon, Küche und Nebengelaß, sowie ein Pferdestall versetzungshalber sofort zu vermiethen. 2964

F. Asmus.

Stellen-Angebote.

Vorschuß-Verein Meseritz, E. G. m. u. H. 3056

Der Posten des Rendanten zu besetzen.

Kaution 2000 M. Gehalt jährlich 18 Prozent des Reingewinns, davon 900 M. fest. Einnahme des letzten Jahres 1320 Mark. Meldungen **sofort** an den Vorsitzenden des Aufsichtsraths Rechnungsrath **Kuntze** in Meseritz.

Für das **Bureau unserer Anstalt** ist die Stellung

eines Verwaltungsbeamten

pr. 1. Juli cr. zu besetzen.

Das Anfangsgehalt ist auf 2400 M. pr. anno festgesetzt.

Geeignete Bewerber, welche in gleicher Stellung bereits thätig gewesen, wollen sich unter Einreichung der Zeugnisse und des Lebenslaufs schriftlich an den Vorsitzenden unserer Anstalt, **Herrn Jacob Freund, Altbüßerstr. 2, bis zum 15. April cr.** wenden.

Breslau, den 1. März 1894.

Der Vorstand der israelitischen Krankenverpflegungs-Anstalt. 3051

Hamburger Caffee-Kommissions-Geschäft sucht tüchtigen bei Grossisten gut eingeführten

Agenten.

Prima Referenzen nothwendig. Off. sub H. c. o. 1788 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.** 3000

Eine angesehene **deutsche Lebens- und Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft** hat ihre 3052

General-Agentur in Posen

zu vergeben. Gefl. Offerten unter Chiffre **P. 608** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Vertreter gesucht
z. Einführung v. Artikeln für Landwirthschaft u. Pferdezucht. Offerten umgehend erbeten.
Dr. B. Alexander Katz, Görlitz.

Ein **sehr altes, großes, weltbekanntes franz. Cognachaus sucht** zur weiteren Einführung seiner Marke in **Deutschland** geeignete **Vertreter,** die möglichst mit der Branche vertraut und bei Grossisten wie Detaillisten gut eingeführt sind. Erste Referenzen werden verlangt und gegeben.

Offert. u. **H. O. 1137** an die Ann.-Exped. von **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Stellensuchende aller Branchen placirt schnell Reuters Bureau Dresden, Ostra-Allee. [1064

Stellung erh. Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend 2.

Für mein Herren- u. Knaben-Garderobengeschäft brauche

1 Zuschneider.

E. Marcus. Posen, Markt.

Commis gesucht

Moritz Aschheim, Eisenhandlung.

Ich suche für sofort zur Uebernahme meiner Stellung einen unverheiratheten **Förster** Off. m. Zeugnißabschr. zu senden an

H. Fleischer, 3042
Förster,
Murzynowo borowe b. Sienschkowo Kr. Schroda.

Buchhalter per April gesucht. Näheres Friedrichstraße 13, I. R. zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags. 3092

Ein mit guten Zeugnissen versehener 3094

Kaufmann

in mittl. Jahren, christl. Konf., kautionsfähig, der deutschen und poln. Sprache mächtig, welcher selbständig ein Kolonialwaaren-Geschäft leiten kann, findet am 1. April cr. Stell. Gehalt und Tant. n. Uebereink. Selbstgeschr. Off. an A. Grosser, Halbdorfstr.

Zuverlässiges, älteres 3090

Kindermädchen

resp. **Kinderpflegerin** zu zwei Kind. von 4 u. 1 1/2 Jahren wird zum 1. April cr. gesucht. Persönliche Meldungen Bismarckstr. 5, 1 Tr. rechts, Nachm. 2-3 Uhr.

Ein gebildetes Mädchen, ohne Unterschied der Konfession, zu größ. Kindern ges., welche Schularbeiten nachhelf. u. Wirthschaft mitth. ist. Off. postl. G. B. 90.

Ein gebildetes jüdisches 3066

Mädchen

wird zu größeren Kind., Stütze, Wirthschaft mitthätig, gesucht.

Offerten postl. unter S. W. 40.

Ein gut empfohlener 3076

Kellner

findet bei mir Stellung.

A. Duchowski, Berlinerstr. 9.

Für meine Delikatessen-, Kolonialwaaren-, Weinhandlung und Restauration suche ich per 1. April cr. einen deutsch u. polnisch sprechenden 3098

jungen Mann
und
einen Lehrling.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station. 3098

Paul Haenisch, Wreschen.

---

1 tüchtigen Verkäufer
sowie **1 Lehrling**

suche pr. 1. April für mein Herrengarderoben-, Maaß- und Lagergeschäft.

Georg Brinnitzer,
Militsch. 3059

Zum 1. April cr. suche für mein Kolonial-Waaren- und Weingeschäft einen 3079

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und beider Landessprachen vollkommen mächtig.

Emil Brumme.

Für mein Getreide- u. Futtermittel-Geschäft suche ich einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Emil Blumenthal,
3088 Kanonenplatz 11.

Lehrling 3095

mit **guter** Schulbild. findet in meinem Getreidegesch. Stellung.

Salomon Mottek.

Für ein **Farbewaaren- und Chemikalien-Engrosgeschäft** in Breslau, welches lebhaften Verkehr mit Rußland unterhält, wird ein 3049

Lehrling

mit guter Schulbildung und Berechtigung zum Einjähr.-Freiwill.-Militärdienst

gesucht,

welcher der **polnischen Sprache mächtig** ist. Meldungen unter **S. 588** an die Expedition dieser Zeitung.

---

1 Laufburschen

sucht **Isidor Griess.**

Lehrling 3007

mit guter Schulbildung, der polnisch u. deutsch spricht, findet gute Ausbildung in einem größeren

Kolonial-, Manufaktur- und Schuhwaaren-Geschäft

der Provinz Westfalen. Gefl. Offerten bef. d. Exp. d. Blattes unter **R. 3007.**

Stellen-Gesuche.

Ein kulturtechnischer Beamter,

(tüchtiger Zeichner), welcher firm im Aufstellen aller **Meliorationsprojekte** ist, **sucht Nebenbeschäftigung.** Gefällige Offerten unter **M. 55** an die Expedition dieser Zeitung. 3099

Ein in allen Zweigen d. Assekuranz, Innen- u. Außenfach, durchaus bewährter **Versich.-Beamter** sucht entsp. Stellung. Gefl. Off. **P. M.** Exped. d. Ztg.

Ein Bautechniker,

26 Jahre alt, dem die besten Zeugnisse aus 6jähr. **Praxis** zur Seite stehen, durch hervorragende Autoritäten bestens empfohlen, mit besten Zeugnissen von der hiesigen Baugewerkschule, wo er bereits 2 Semester absolvirt hat, versehen, sucht von sofort oder von 1 April cr. passende Stell. Gefl. Off. an Frau **v. Drweska,** Schützenstr. 2. II. 3091

Wirthin,

perfekt im Kochen, sucht vom 1. April selbständige Stellung. Adr. **A. B. 73** a. d. Exp. d. Ztg.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.